



Schule fürs Leben



# REISE- TAGEBUCH- KALENDER 2008

Geschrieben von Tobias Jost

Vorwort von Dr. Verena Drebing, Faktentexte von Ulla Schuch, Danksagung von Andrés Böppler

Fotos von Axel Andreä, Catherine Beckmann, Tobias Jost, Nina Klenk

# VORWORT

*Lieber Leser, liebe Leserin,*

*die Reise, um die es in diesem Tagebuch geht, hatte zwei Ziele: 1. Wir wollten wissen, wie Kinder und Lehrer vor Ort sich in dem neuen Schulbau fühlen. 2. Wir wollten mithelfen und mitfeiern beim großen Schulfest, mit dem dieses Jahr das dreijährige Bestehen der Schule in Montebello gefeiert werden sollte. Schon bei den Vorbesprechungen zu der Reise hier in Frankfurt roch es nach Arbeit...*

*Alle fünf Reisenden haben ihre Flugtickets und Ihren Aufenthalt dort selbst bezahlt. Sie haben auch während der Reise einiges an Werkzeug und Material für die Schule gekauft und zudem für das Arbeitswochenende mit den Lehrern zusammengelegt um die gemeinsame Unterbringung zu bezahlen. Sie haben ihren Jahresurlaub dafür verwendet und waren zwei bis drei, Andrés sogar sechs Wochen in Kolumbien. Dieses große Engagement beschreibt gut den Geist unserer Vereinsarbeit, bei der es immer um die Sache geht. „Jeder Cent und jede Minute haben sich gelohnt“, sagen die Reisenden.*

*Die Ergebnisse in Kolumbien sind großartig. Der unermüdliche und sehr engagierte Einsatz aller Mitglieder, Paten, Spender und Aktiven hier in Deutschland in den letzten vier Jahren hat sich gelohnt. Dieses Tagebuch möchte auch allen 167 nicht mitgereisten Mitgliedern der Schule fürs Leben e.V. zeigen, dass ihr Engagement Gold wert ist! DANKE!*

*Die Reisen nach Kolumbien sind für alle Beteiligten sehr sehr wichtig: Unsere tatkräftige Mitarbeit vor Ort motiviert das Schulpersonal und die Kinder in Kolumbien. Sie zeigt, dass wir nicht nur mit Geld sondern auch mit unserem Herzen bei der Sache sind. Die glücklichen Kinder, die hervorragenden Bewertungen der Schule, das beeindruckende Gebäude, das massive Engagement der Lehrer und das immer größere werdende Netzwerk um die Schule herum helfen uns hier in Deutschland auch weiterhin motiviert und aktiv zu bleiben und beweisen, dass jeder gespendete Euro sinnvoll eingesetzt wurde. Überzeugen Sie sich selbst! [www.schulefuersleben.de](http://www.schulefuersleben.de).*

*Reisen Sie mit im nächsten Sommer? Oder werden Sie Pate für ein Kind in Montebello? Bereits mit dem Kauf dieses Kalenders haben Sie das Projekt unterstützt. DANKE!*

**Herzlichst,**

*Dr. Verena Drebing*

*Beirätin, verantwortlich für Öffentlichkeitsarbeit*

## GLOSSAR

**Aceleracion** – Eine Klasse, in der Schüler unterschiedlichen Alters in kurzer Zeit auf den Bildungsstand der 5. Klasse gebracht werden.

**Corrida** - Stierkampf

**Escuela para la vida** - Schule fürs Leben

**Finca** - Altes Haus

**Fundacion** - Gemeinnütziger Verein

**GTZ** – Gesellschaft für technische Zusammenarbeit

**Jeep** - Geländewagen

**La Soledad** – Das jetzige Schulgelände – auf Deutsch „Die Einsamkeit“

# Projekt



**Andrés Bäßler**, Geschäftsführer der Schule fürs Leben aus Frankfurt, Architekt, Halbkolumbianer und Reisender zwischen zwei Welten

**Catherine Beckmann**, reisendes Mitglied der Schule fürs Leben, Journalistin, Kolumbienkennerin und Sprachgenie

**Tobias Jost**, Reisender 1. Vorsitzender der Schule fürs Leben, Drehbuchautor und Producer aus Baden-Baden, Sprachschüler

**Nina Klenk**, reisendes Mitglied der Schule fürs Leben, Architektin aus Oestrich-Winkel, unerschrocken

**Axel Andreä**, Ingenieur aus Hamburg, Südamerikakenner, begnadeter Handwerker und begeisterungsfähig

**Simona Mosquera**, Direktorin des Colegio de las Aguas, gesegnet mit Humor und natürlicher Autorität

**Diana**, Lehrerin am Colegio de las Aguas (Foto fehlt), mit ausbaufähigen Englischkenntnissen

**Clara**), Köchin mit Herzenswärme

**Cristina**, Lehrerin am Colegio de las Aguas, heimatverbunden

**Carlos**, Halbbruder von Andres, ehem. Verwalter der Fundacion para la vida und des Colegio de las Aguas in Montebello

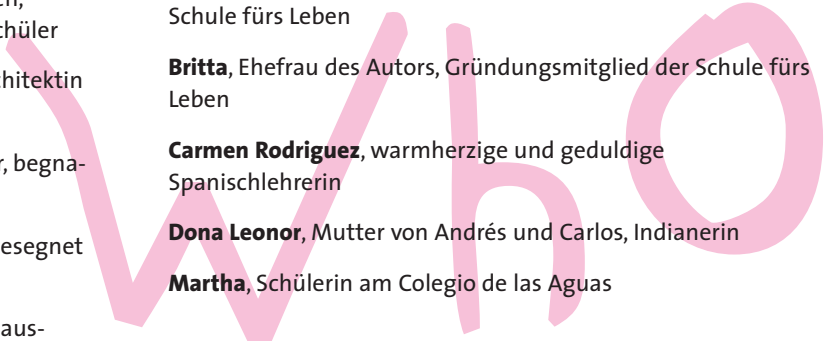
**Moritz**, wissbegieriger Sohn des Autors und Mitglied des Vereins Schule fürs Leben

**Britta**, Ehefrau des Autors, Gründungsmitglied der Schule fürs Leben

**Carmen Rodriguez**, warmherzige und geduldige Spanischlehrerin

**Dona Leonor**, Mutter von Andrés und Carlos, Indianerin

**Martha**, Schülerin am Colegio de las Aguas





**Yisel**, neue Lehrerin am Colegio de las Aguas

**Japxon**, Lehrer, sportlich

**Lucía**, Lehrerin am Colegio de las Aguas, Theaterbegeistert

**Celso**, Wächter, früher beim Militär, engagiert

**Empeatrice**, Köchin

**Eugenio**, Lehrer, verlässt das Colegio, handwerklich begabt und engagiert

**Sandra**, ehemalige Lehrerin und zukünftige Vorsitzende der Fundacion para la Vida in Kolumbien

**Don Alfonso**, Hausmeister mit Hang zur Poesie

**Patricia**, Lehrerin der Vorschulklasse

**Don Cristobal**,.....

**Juan Pablo Montoya**, kolumbianischer Formel-1- Pilot von Weltklasse

**Vermittler**, eine kolumbianische Erfindung, um Geld in die Wertschöpfungskette der Wirtschaft zu transferieren

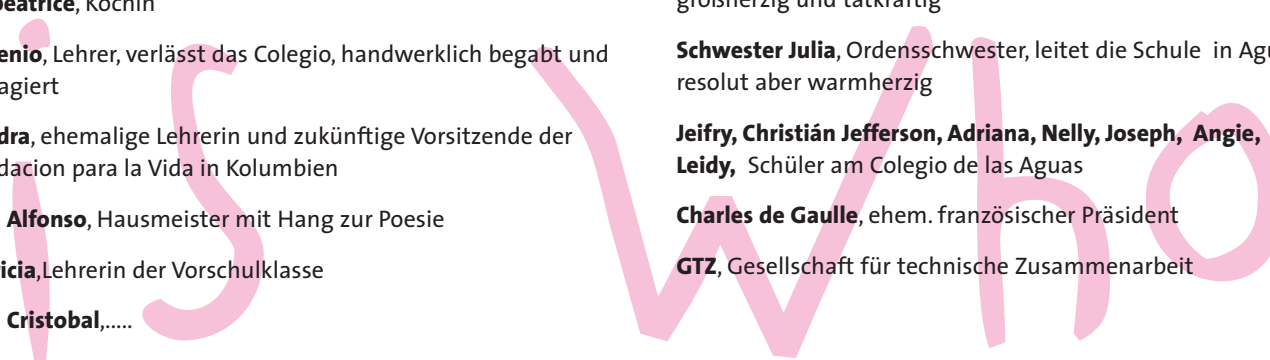
**Frau Vollmer**, Gründerin des Vereins „Aguablanca“ in Herborn, großzügig und tatkräftig

**Schwester Julia**, Ordensschwester, leitet die Schule in Aguablanca, resolut aber warmherzig

**Jeifry, Christián Jefferson, Adriana, Nelly, Joseph, Angie, Jeison, Leidy**, Schüler am Colegio de las Aguas

**Charles de Gaulle**, ehem. französischer Präsident

**GTZ**, Gesellschaft für technische Zusammenarbeit



# Reisetagebuch Kolumbien, 2007

von Tobias Jost

## Freitag, 22. Juni 2007, Frankfurt – Paris – Bogotá – Cali

Wir sind nach über 20-stündiger Reise in Cali – endlich! Es ist angenehm warm, im Gegensatz zu Bogotá. Aber auch schwül



und es regnet leicht. Alle sind einigermaßen groggy und wir werden von Carlos und Andrés empfangen, der auch gerade erst aus Bogotá von einem Termin mit der GTZ gekommen ist. Das Taxi steht schon bereit und dann rauschen wir Richtung City. Der

Smoggeruch wird stärker, proportional zu den zurückgelegten Kilometern. Und der Taxifahrer ist für zwanzig Minuten der König von Cali. Er deutet hier hin, zeigt da hin, erklärt uns, wo man wann in Cali ausgeht, wie welches Viertel heißt und welche Schuppen die besten sind. Er macht sich auch ein bisschen wichtig, nicht nur als er behauptet, Cali habe fünf bis sechs Millionen Einwohner. Da hätte sich in den letzten zwei Jahren hier ja einiges getan haben müssen. Damals waren es noch nicht mal drei Millionen.

Das Hotel ist sehr nett, bis auf die Tatsache, dass in jedem unserer Zimmer mindestens ein Handwerker gerade noch Hand anlegt. Es wird gebohrt und gehämmert und wäre ich nicht so müde, hätte mich das sicher einigermaßen schockiert. Eilfertig wird uns versichert, dass die Renovierung in den letzten Zügen liegt und morgen alles fertig ist. Trotz des penetranten Geruchs, den die neuen Möbel verströmen, und von dem ich noch nicht mal erahnen will, woher der kommt, und der Tatsache, dass das Licht nicht funktioniert, habe ich die Hoffnung, dass der Aufenthalt etwas komfortabler sein wird als vor zwei Jahren. Zumindest hat die Toilette einen Klodeckel und warmes Wasser gibt es auch. Wenn irgendwann auch noch der Strom funktioniert...

## Samstag, 23. Juni 2007, Cali

Nach dem Frühstück müssen wir Handys besorgen. Die Kommunikation zwischen uns muss funktionieren und Catherine will hier per Mobiltelefon die Presse für unser Schulfest aktivieren. Also landen wir in einem Telefonladen. Der ist gerammelt voll. Es gibt eine Rezeption, vor der sich eine Schlange gebildet hat und an der man zu einem Schalter geschickt wird. Dort schließt man dann einen Vertrag, den man mit seinem Fingerabdruck unterzeichnen muss, um an einem anderen Schalter dann das Handy abholen zu können. Insgesamt dauert das in unserem Fall anderthalb Stunden. Da stellt sich für mich kurzzeitig die Frage, ist das alles gut oder zu gut organisiert?

Im Bus geht es weiter nach Montebello. Als der sich den Berg hoch quält, wird die Luft mit jedem Meter besser. Wir sind zum Essen bei Doña Leonor eingeladen und es ist ein schönes Wiedersehen mit André's Mutter. Es gibt Reis, Pommes, Hühnchen und natürlich Rindfleisch. Mein Vegetariertum habe ich für die nächsten Wochen ja sowieso schon auf Eis gelegt, aber zumindest kann ich Leonor weismachen, dass ich als Vegetarier nur Huhn esse – vegetarisches Huhn sozusagen. Mein Rindfleisch bekommt Andrés.

Plötzlich vertraute Klänge: die Kuckucksuhr, die wir vor zwei Jahren Doña Leonor als Gastgeschenk aus Deutschland mitge-

bracht hatten, „kuckut“ und sie geht sogar richtig.

Auch der Klodeckel, den wir damals unter höchst dramatischen Umständen erstanden hatten, ist an seinem Platz.

Dann marschieren wir zum Schulgelände. Es ist erstaunlich, dass sich die Verteilung zwischen Arm und Reich auch in Montebello widerspiegelt. Zwischen den vielen Bretterbuden und halbfertigen Backsteinhäuschen, stehen auch einige wenige größere Häuser, sogar mit angelegten Gärten. Kinder spielen auf der Strasse Murmeln, die Leute grüßen verhalten und einige Hunde kläffen hinter uns her. Der Schotterweg ist stellenweise aufgerissen, da ja die neue Kanalisation endlich angelegt werden soll und als wir am Schultor ankommen, ist dort ein Transparent gespannt: „Colegio de las Aguas“. Ich bin sehr gerührt.

Wir betreten das Gelände, das bei meinem letzten Besuch noch ganz verwildert war. Die alte Finca sieht noch etwas heruntergekommen aus, aber dann sehe ich das neue Schulgebäude. Es ist umwerfend. Ein langgestreckter Bau mit einem leuchtend roten Ziegeldach. Vier riesige, hohe Klassenräume, dazu ein Lehrerzimmer, große Fensterfronten, durch die das Licht flutet. Man hat einen weiten, wunderbaren Blick in das grüne Tal. Aber am erstaunlichsten ist die Architektur aus Guadua, einer südamerikanischen Bambusart. Die Verstre-

Warum eigentlich hat ein Land wie Kolumbien nicht genug Schulen? Was haben wir Deutschen damit zu tun? Diese Fragen sind wichtig, und jeder von uns hat sie gestellt. Kolumbien ist ein Land, das nahezu alle staatlichen Gelder in die Unterdrückung von Krieg, Gewalt, Korruption und Drogenhandel steckt. Die Situation ist besser geworden unter der Regierung von Präsident Uribe. Offiziell ist der Bürgerkrieg beendet, aber die landesweiten gewalttätigen Auseinandersetzungen dauern an. Man spricht von über zwei Millionen im Land Vertriebene und die Zahl an Flüchtlingen, Waisen, zerrüttete Familien und nicht registrierten Menschen, deren Leben oder Bildung noch nicht einmal statistisch erfasst werden, nimmt zu. Unser Augenmerk richtet sich auf die Kinder dieser Menschen, deren Schicksal nur durch Hilfe von außen geändert werden kann. Die deutsche Entwicklungshilfe setzt mehr und mehr auf die Arbeit von gemeinnützigen Vereinen, wie wir es sind (so genannte NRO = Nichtregierungsorganisation im Fachjargon), weil wir unabhängig von politischen Einflüssen an der Basis anpacken und mit den Menschen vor Ort in Form von Hilfe zur Selbsthilfe einen Beitrag leisten können. Diese Hilfe, die von der Bundesregierung und auch der UNO nachdrücklich gutgeheißen und gefördert wird, ist letztlich ein Teil des deutschen Beitrages zum Frieden und der Armutsbekämpfung in Kolumbien.



# Januar

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			

01. Neujahr, 06. Heilige Drei Könige

bungen wirken kunstvoll, filigran und doch stabil. So groß das Gebäude ist, es wirkt dennoch leicht, und das Material strahlt Wärme aus. Hier würde ich auch gerne zur Schule gehen. Die finanziellen, organisatorischen und schweißtreibenden Anstrengungen in den letzten Jahren haben sich wirklich gelohnt und einen Moment bin ich richtig stolz darauf, dass die Fundacion und wir das geschafft haben. Ich kann auch plötzlich erahnen, wie es hier in ein paar Jahren aussehen könnte, mit noch mehr Unterrichtsgebäuden und Ausbildungsplätzen für Jugendliche. Das motiviert richtig, alle Kräfte in diese Unternehmung zu stecken und ich freue mich darauf, dass ich am Montag die Kinder sehen werde, die hier in die Schule strömen. Ich nehme auch mit Freuden zur Kenntnis,

hinauf und plötzlich ist alles üppig bewachsen. Das ist sehr überraschend, denn dass Cali eine grüne Stadt ist, hat bislang noch keiner ernsthaft behauptet. Von oben hat man einen imposanten Blick auf die Dreimillionenmetropole, aber wie der Smoggeruch schon ahnen lässt, ist das alles nur ein kurzes Intermezzo. Plötzlich fahren wir durch ein Slumgebiet, in dem sich Haus an Haus drängelt, Spelunke an Spelunke und wo man sich fragt, warum das alles noch nicht in sich zusammengefallen ist, so zusammengeschustert, wie die Häuser hier aussehen. Aber auch hier leben Menschen, spielt sich Leben ab, gibt es Hoffnung und Enttäuschung, Liebe und Hass, Träume und Scheitern. Ein Rollstuhlfahrer fährt mitten auf der Fahrbahn und alle Autos weichen ihm aus,

auch zu dem Vergnügen, in das Schwimmbecken zu springen.

Aber wir sind ja auch diesmal nicht zum Vergnügen hier und so widmen wir uns unseren Aufgaben. Ich formuliere mit Catherine die Interviewfragen an die Schüler und Eltern für den Film, den wir bei Festen und Informationsveranstaltungen in Deutschland zeigen wollen. Wir wollen erfahren, was ihnen an der Schule gefällt und was nicht. Vor allem aber, ob und wie sich ihr Leben durch die Schule verändert hat und was sie sich für die Zukunft erhoffen.

Andrés, Nina und Axel erstellen einen Aktionsplan, wie mit vereinten Kräften – vor allem mit denen der Eltern – die Arbeiten am Schulgrundstück voran gehen sollen, wie wir Kontakt zur Presse aufnehmen und wie wir das Schulfest organisieren können.

Dann fahren wir nach Montebello und es wird ein freudiges und herzliches Wiedersehen mit den Lehrerinnen Simona, Diana und Sandra. Natürlich fragen mich alle, was mein Spanisch macht, und ich versuche einen halbwegs guten und souveränen Eindruck zu machen. Nachdem mir meine vorher zurecht gelegten Antworten ausgegangen sind und ich trotzdem versuche, Konversation zu machen, ernte ich ein paar freundlich-mitleidige Blicke und von nun an sprechen alle außerordentlich langsam und prononciert mit mir – selbst Simona. Axel und Catherine werden als Neulinge genauso herzlich aufgenommen, wie ich damals. Wir lernen die neue Lehrerin Lucia kennen und auch einige Kinder unserer Schule sind da.

Ich freue mich auf morgen, denn dann besuchen wir den Unterricht am „Colegio de las Aguas“.

## Pesos/Euros - das liebe Geld!

Der Peso (Spanisch: Peso Colombiano) ist die offizielle Währung Kolumbiens. Abgekürzt heißt sie COP. 1 Peso sind 100 Centavos. Da 1 Euro ungefähr 2550 COP wert ist, werden Centavos im täglichen Geldverkehr nicht genutzt und sind der jüngeren Generation schon unbekannt. Der Wechselkurs hängt sehr stark am Amerikanischen Dollar, orientiert sich je-doch zunehmend am Europäischen Euro. Er variiert sehr stark und hatte nachhaltig Tendenz zur Entwertung. 2007 hat sich der kolumbianische Peso erholt. Die Währung hat sich seit Dezember 2006 von 2.950 Pesos je Dollar auf heute 1.912 Pesos je Dollar verbessert. Für unser Projekt sind die starken Schwankungen eine unberechenbare Größe. Erst seit kurzem können wir unsere finanzielle Unterstützung nach Kolumbien mit Hilfe einer zwischengeschalteten Organisation, dem C.S.I (Club Sudamerica International) mit niedrigsten Überweisungskosten von einem deutschen Konto auf ein kolumbianisches Konto transferieren, so dass das Sicherheitsrisiko deutlich geringer geworden ist. Regelmäßig müssen wir dabei den Verdacht der Geldwäscherei ausräumen und entsprechende Nachweise vorlegen.

dass es bereits rudimentäre Ansätze eines Nutzgartens gibt. Eigentlich ist das alles schon recht weit fortgeschritten, wenn ich mir das recht überlege. Ich würde fast sagen, da gibt es kaum noch was zu tun. Vielleicht komme ich ja doch um die Gartenarbeit herum...

## Sonntag, 24. Juni 2007, Cali

Ich höre Vogelgezwitscher. Das ist kaum zu glauben in dieser Stadt, in der ich bislang nur Verkehrslärm und Sirenengeheul wahrgenommen habe. Okay, ich hätte dafür nicht vor fünf Uhr aufwachen müssen. Ich scheine wohl noch nicht ganz auf der Zeitschiene zu liegen.

Beim Frühstück beschließen wir unseren Arbeitsplatz in den „Club des Profesores“ zu verlegen. Da gibt es ein Schwimmbad und dort wollen wir das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Mit dem Taxi fahren wir nach kurzer Zeit einen Hügel

sogar ohne zu Hupen. Vielleicht ist das der stille und immer wiederkehrende Triumph dieses Mannes, der nicht nur arm sondern zudem auch noch behindert ist.

Je weiter wir fahren, desto stärker nimmt dieser Eindruck ab. Im Süden von Cali wohnen die betuchteren Leute und man hat auf einmal den Verdacht, hier trainiert Jugend für Olympia. Radfahrer in Rennmontur sind unterwegs, Jogger mit MP3-Player am Gürtel rennen die Straße entlang. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Sport unter diesen Umständen gesund sein kann. Ich glaube, wenn Cali nur für eine Woche den Autoverkehr komplett einstellen würde, wäre dem Weltklima schon viel geholfen. Den Joggern und Radfahrern sowieso.

Der Club ist exklusiv. Hier kommt man auch nur rein, wenn man Beziehungen hat. Andrés kennt ja mittlerweile so einige Menschen in Cali, und so kommen wir

## Montag, 25. Juni 2007, Montebello

Um halb sieben stehen wir vor dem Schultor. Für den Film möchte ich gerne die Kinder aufnehmen, wenn sie morgens zur Schule kommen. Dafür sind wir um halb sechs heute Morgen aufgestanden. Das fällt gar nicht so schwer, denn wir waren alle um diese Zeit schon wach – wenn auch nicht ausgeschlafen.

Als die ersten Kinder aufs Gelände kommen, werden wir gleich herzlich begrüßt. Vor lauter Küsschen komme ich kaum zum Film. Stimmengewirr, Schreien und Kinderlachen, da geht uns allen das Herz



Schule fürs Leben



# FEBRUAR

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29		

auf. Beim „Morgenappell“ stehen die Schüler aufgereiht und bevor es in die Klassen geht, kontrolliert Sandra, ob auch die Fingernägel sauber sind. Das wirkt im ersten Moment etwas antiquiert, aber hier scheint es dazu zu gehören. Das neue Schulgebäude ist plötzlich voller Leben. Vor dem Unterrichtsbeginn wird gebetet und dann geht es mehr oder minder konzentriert und diszipliniert los - Malen, Lesen, Rechnen und Geografie. Natürlich ist es in jedem Klassenraum eine kleine Sensation, wenn ich mit der Kamera auftauche. Und selbst wenn ich den Kindern versuche einzureden, dass ich gar nicht da bin, will jeder mal schauen, ob er auch aufgenommen wurde. Ich mache Fotos und die Kinder sind außer Rand und Band, wenn sie sich auf dem Display anschauen. In der Frühstückspause bin ich permanent umringt, bekomme Fragen gestellt, die ich kaum verstehe und mehr schlecht als recht beantworte. Die Kinder amüsieren sich darüber natürlich köstlich. Ständig werde ich umarmt und geküsst und ich schleife eine ganze Traube Kinder mit, als ich mir auch endlich ein Frühstück gönnen möchte.

Dann geht der Unterricht weiter und es ist plötzlich viel stiller. Ich unterhalte mich ein wenig mit Clara, unserer Köchin, die jetzt schon das Mittagessen vorbereitet. In der Abschlussklasse werden die Zeugnisnoten mitgeteilt und in der vierten Klasse lasse ich mir erklären, wie viele Ringe der Saturn hat.

Danach findet eine Evaluation, eine Bewertung des vergangenen Schuljahres statt – und zwar mit den Eltern der Schüler. Sie sind voll des Lobes. Ein Vater sagt sogar, er selbst habe viel gelernt, seitdem sein Kind auf der Schule ist. Dann werden Gruppen gebildet, die in den nächsten Tagen noch einige Arbeit auf dem Schulgelände verrichten sollen. Die Eltern zeigen sich höchst engagiert.

Über 120 Kinder mit Essen zu versorgen, bedarf schon einiger Organisation. Die Kleinen stehen in einer Reihe an und Klasse für Klasse kommt zum „Essen fassen“ an die großen Töpfe. Die Köchin Clara und Patricia, die Lehrerin die die Vorschulklasse betreut, schöpfen den Schülern das Essen auf die Teller. Es wird gegessen und geschnattert, gekickelt und gelacht. Wenn etwas klar wird an diesem Tag, dann die Tatsache, dass die Kinder hier glücklich

sind. Und es gibt in diesem Moment kaum etwas, was mich glücklicher machen würde.

Dann machen wir uns wieder auf den Weg nach Cali. Catherine muss ihre Pressemeldungen für das Fest des „Colegios“ versenden, Andrés, Nina und ich wollen endlich mal mit zu Hause Kontakt aufnehmen und Axel braucht Filme für den Fotoapparat. Wir verlassen den Ort, der uns alle heute euphorisiert hat, denn wir haben ganz konkret gesehen, dass unsere Anstrengungen im Verein Früchte getragen haben. Und wir haben erfahren, wie dankbar die Kinder und auch die Eltern dafür sind, dass diese Schule existiert.

### Dienstag, 26. Juni 2007, Cali

In aller Herrgottsfrühe sitze ich im Frühstücksraum und lese Zeitung. Das wird wohl zur Gewohnheit. Millionen von Dollars werden in die Verbesserung der Wasserversorgung für die Vororte von Cali in Aussicht gestellt. Das ist eine ganz merkwürdige Normalität, die mir am frühen Morgen entgegenströmt, in einem Land, von dem man als Europäer seltsamerweise annimmt, hier sei nichts normal – zumindest an unseren Verhältnissen gemessen. Aber es hat sich in den letzten Jahren viel verändert. Man merkt, dass die Wirtschaft im Aufschwung ist. Kolumbien hat momentan das drittgrößte Wachstum der Welt. Viele neue Geschäfte, manche in Chrom und Glas, sind in Cali entstanden, es fahren viel neue Taxis durch die Stadt, teilweise mit Erdgas betrieben.

Doch schaut man genauer hin, sieht man

das Elend und die Armut nach wie vor. Man scheint es nur besser zu verstecken. Selbst in Montebello gibt es den ein oder anderen Kiosk mehr, aber der Ort wächst ja auch rasant. Mittlerweile leben mehr als 18.000 Menschen hier - offiziell. Inoffiziell spricht man von 28.000.

Heute ist letzter offizieller Schultag. Unterricht findet im „Colegio“ nicht mehr statt, dafür ist Kinderschminken angesagt, Prellball spielen, auf Bäume klettern und tanzen. Während Andrés und Axel im Baumarkt sind, um Material für unsere Arbeiten am Schulgebäude zu besorgen und Catherine ihre Pressekontakte weiter verfolgt, versuchen Nina und ich Fotos für den Kalender zu machen. Kaum zücken wir die Kameras, umringen uns die Kinder wieder, wollen fotografiert werden und schauen, wie sie auf dem Foto aussehen. Die kleine Paula macht mit mir einen Rundgang über das Schulgelände und erklärt mir alle Pflanzen und Tiere, die sich hier tummeln. Sie macht das mit erstaunlicher Ernsthaftigkeit und natürlich will sie später mal Biologin werden. Nelly, Adriana und Joseph fragen mich nach ihren Paten, andere Kinder wollen wissen, warum sie keine Paten haben. Für sie ist das natürlich unverständlich und ich muss ihnen erklären, dass es gar nicht so einfach ist, Patenschaften zu vermitteln.

Wir besuchen Martha, eine Erstklässlerin, und ihre Familie. Dort wollen wir heute ein Interview für den Film machen und werden herzlich und offen aufgenommen. Marthas Großmutter hat die vier Kinder ihrer Tochter bei sich aufgenommen, die

### Fundacion „Escuela para la Vida“ dort, und Verein „Schule fürs Leben“ hier

Der Projektträger in Kolumbien ist der gemeinnützige Verein „Escuela para la Vida“ (Schule fürs Leben). Im Spanischen heißt Fundacion gemeinnütziger Verein. Die Fundacion ist unser Ansprechpartner in Kolumbien. Sie leitet die Schule und bezahlt Lehrergehälter, Schulverwaltung, Köchin, Putzfrau, Lebensmittel, Schulmittel und so weiter. Die Fundacion hat sich aus ortsansässigen Bürgern gebildet, deren Mitglieder 1997 auf Andrés Böppler zukamen mit der Bitte um Unterstützung bei der Gründung und beim Bau einer Grundschule. 2003 wurde daraus eine korrekt eingetragene Fundacion. Zwei wichtige Gründungsmitglieder der Fundacion haben den Anfang des Projektes in Montebello möglich gemacht: Carlos Villota, der Halbbruder von Andrés Böppler und die Ärztin Miriam Hormaz, die Schwester der in Deutschland lebenden Architektin Gloria Noak. Seit wenigen Monaten hat die Leitung der Fundacion eine junge Frau übernommen, die von Anfang an dabei war und mit großem Kommunikations- und Organisationsgeschick die Entwicklung der Fundacion in die Hand genommen hat. Die Fundacion in Kolumbien sucht ebenso wie wir hier Mitglieder und Paten, die mit ihrer finanziellen Unterstützung das Projekt sichern. Ganz wichtig ist, dass die Fundacion bereits nach 3 Jahren 19% der Kosten vor Ort selbst erwirtschaftet! In spätestens sieben Jahren möchten die Fundacion und damit der Schulbetrieb vollkommen unabhängig von der Unterstützung aus Deutschland sein.



# märz

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31	21. Karfreitag, 24. Ostermontag					

während der Woche in Bogotá arbeitet und nur am Wochenende zu Hause ist. Aber nicht nur das, in dem Haus leben noch fünf weitere Cousins und Cousinen. Zudem hat Marthas Großmutter Bürgerkriegsflüchtlinge in ihr kleines Haus aufgenommen, die vor der Willkür und dem Druck geflohen sind, dem viele Menschen in Kolumbien ausgesetzt sind. Sei es von Seiten der Guerilla, der Paramilitärs oder der Drogenbarone, die Zahlung von Schutzgeldern verlangen oder ihre Söhne für ihre jeweiligen Kommandos rekrutieren wollen. Diese Solidarität ist beschämend, wenn ich mir überlege, wie wir in Europa mit Flüchtlingen umgehen. Das Haus hat ein Wohnzimmer, eine dunkle Küche, durch die die Hühner stolzieren, und vier kleine Schlafzimmer. Es gibt keine Türen, nur Vorhänge. Das alles ist noch komfortabel für die Verhältnisse hier.

Catherine stellt die Fragen und Marthas Großmutter gibt bereitwillig Auskunft. Alle Kinder wollen mit ins Bild. Die größte Sorge der Familie ist, dass die Schule ihre Pforten schließen könnte und der größte Wunsch wäre, dass wir über die fünfte Klasse hinaus, mit der in Kolumbien der offiziellen Schulpflicht genüge getan ist, weiterführende Klassen anbieten. Das werden wir in diesem Jahr leider nicht leisten können, denn die Kapazität ist mit 120 Schülern erschöpft. Die Kinder, die nun vom „Colegio de las Aguas“ abgehen, haben erfreulicherweise alle einen Platz an einer weiter führenden Schule bekommen.

Wir gehen zurück zum Schulgelände. Von den Eltern, die sich am Vortag bereit erklärt haben, bei den Arbeiten in der Schule mit zu helfen, sind gerade mal drei Mütter erschienen. Das frustriert

mich doch ziemlich, denn scheinbar haben wir noch nicht vermitteln können, dass das Wohl der Schule auch von der Eigeninitiative und Mitwirkung der Eltern abhängt. Jedenfalls wird diese Notwendigkeit noch nicht wirklich wahrgenommen. Ich bin gespannt, ob es morgen anders aussieht. Jetzt werden erst mal Fenster geputzt, Lampen installiert und Andrés legt mit der Machete den Platz frei, wo für die Sickergrube das Loch ausgehoben werden soll. Danach sind wir alle einigermaßen erledigt. Wir fahren zurück nach Cali. Am Verkehrsknotenpunkt, wo für Busse und Taxen der Umschlagplatz der Passagiere ist, steht ein hagerer Kolumbianer mit einem roten Tuch in der Hand. Als er uns sieht, springt er wie wild auf die vierspurige Straße, aus denen die Autofahrer ja regelmäßig sechs Fahrspuren machen, und wedelt heftig mit dem Lappen. Dabei wird er fast von dem anfahrenden Bus gerammt, der gleichzeitig von einem Motorrad knapp überholt wird. Dem kann der Mann fluchend aber geschickt ausweichen und tanzt quasi durch den Verkehr, bis er einen Taxifahrer auf sich aufmerksam gemacht hat und ihn an die Seite winkt. Das hat fast etwas von einer Corrida und ist bewundernswert, denn Fußgänger sind auf Kolumbiens Straßen im Prinzip Freiwild. Für diese „Fahrgastvermittlung“, bekommt der Mann ein paar Pesos vom Taxifahrer, hält uns die Tür auf und hastet gleich wieder auf die Straße. Eine „Ich-AG“ in Reinkultur – allerdings auch lebensgefährlich.

Noch ein Wort zu Kolumbiens öffentlichen Transportmitteln: Dass die Taxifahrer fast alle das Zeug zum Formel-Eins-Piloten haben, habe ich vor zwei Jahren ja schon mitbekommen (heute fuhren wir nicht nur

gegen die Einbahnstrasse, sondern das auch noch auf der linken Spur), dass aber mittlerweile auch die Busfahrer in Juan Pablo Montoyas Fußstapfen treten, war mir neu. In einem solchen Affenzahn, wie der harmlos aussehende Chauffeur heute, hat es noch keiner gewagt, den Berg runter zu brettern. Es ist wirklich verwunderlich, dass so wenig passiert, denn auch rote Ampeln werden hier eher als „unverbindliche Vorschläge“, denn als Regelung des Verkehrs empfunden. Ich hoffe, das Glück ist uns weiterhin hold.

### Mittwoch, 27. Juni 2007, Cali

Um acht Uhr bin ich mit Carlos verabredet, um halb neun rufen Andres und ich ihn an. Carlos behauptet, wir hätten acht Uhr dreißig ausgemacht – und kommt dann um neun. So wird in Kolumbien das akademische Viertel interpretiert. Wir fahren zu einem Rechtsanwalt, um ein Papier für die Hypothek auf das Schulgrundstück zu unterschreiben. Das sei keine große Sache und es gäbe da einen „Vermittler“, da ginge das ganz schnell. Der Rechtsanwalt schaut sich die Kopie meines Ausweises gründlich an, dann schaut er sich meinen Ausweis gründlich an, den ich angeblich gar nicht hätte mitnehmen brauchen, und dann gehen wir los. Ich habe keine Ahnung wohin, denn ich hatte ja angenommen, ich muss nur etwas unterschreiben. Wir fahren mit dem Taxi zur Steuerbehörde der Sektion Cali Nord. Dort hüpfst uns ein etwas verschlagener und serviler Mann entgegen und als ich die Menschen Schlange sehe, die bis weit auf die Straße reicht, verstehe ich plötzlich, was mit „Vermittler“ gemeint ist. Das Schlange stehen soll uns erspart bleiben. Also stellen wir uns in die kleine Schlange daneben und gelangen nach relativ kurzer Zeit an das Eingangstor. Dort sitzt ein Wärter, der sehr wichtig tut, sich die Kopie meines Ausweises anschaut, sich von Carlos und dem Anwalt meinen Casus erklären lässt, eine Nummer auf die Kopie schreibt und uns ans Ende der großen Schlange schickt. Nun bin ich etwas irritiert, aber da kommt jetzt scheinbar der Vermittler ins Spiel. Er verschwindet, dann kommt er zurück und winkt uns zu. Der Anwalt und ich gehen über die Hintertreppe zum eigentlichen Eingang des Notariats. Dort stehen zwei wichtige Wachmänner. Der erste ist dunkelhäutig und dick, der zweite faltig und

### Was bringt eine Patenschaft?

Ab September 2007 werden wir insgesamt 360 Kinder mit Schulbildung, 2 Mahlzeiten, medizinischer Betreuung und vor allem Fürsorge, Heimat und Zukunft versorgen. Für 63 Kinder haben wir bereits hier in Europa Paten gefunden. Mit 25,- Euro pro Monat unterstützen diese die Schulzeit und später den Start ins „richtige Leben“. Viele Kinder haben eigentlich keine Zeit zur Schule zu gehen, da sie für Ihren Lebensunterhalt arbeiten müssen. Sie wohnen selten bei Eltern, meist bei Omas, Tanten, Fremden oder auf der Straße. Für diese Kinder ist die Patenschaft die einzige Möglichkeit den Teufelskreis von Armut und Nicht-Bildung zu durchbrechen. Außerdem schenken Paten dem Kind Anteilnahme und Aufmerksamkeit „irgendwo in der Welt ist jemand, der an mich denkt“, etwas, das mehr Wunder bewirkt als man denken will. Möchten Sie Pate werden? Unser Anmeldeformular kann unter [www.schulefuersleben.de](http://www.schulefuersleben.de) gleich auf der Startseite heruntergeladen werden. Sie können sich die Patenschaft auch mit Anderen teilen. Einfach ausfüllen und faxen. Sie machen mit einer Patenschaft einen großen Unterschied im Leben eines Kindes. DANKE!



  
Schule fürs Leben

# APRIL

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

verkniffen. Der Rechtsanwalt setzt dem ersten Wächter mein Anliegen auseinander, der nimmt die Kopie zur Hand, schaut sie lange an und dann gibt er sie dem Zweiten und erzählt ihm, worum es geht. Der Zweite schaut sich die Kopie genau an, fragt nach Nationalität und Ansinnen und lässt sich meinen Casus noch einmal vom Anwalt erläutern. Dann geht er hinein und kommt bald wieder, schickt uns zurück in die Schlange und ich bin verwirrt. Dort steht Carlos. Allerdings nicht an der Stelle in der Reihe, wo wir eigentlich hingehören, sondern wieder am Ende. Nun bin ich kurzzeitig etwas angestrengt, denn es sind mittlerweile bereits dreißig Grad und Schatten ist mitten auf der Straße nicht in Sicht. Ich sage mir, ich muss geduldig und demütig sein, andere Ausländer sitzen hier in Gefangenschaft, sind verschleppt oder haben bestenfalls eine Durchfallerkrankung. Und Schlangestehen gehört in Kolumbien eben dazu, was mir Carlos auch unschuldig lächelnd bestätigt. Es geht schleppend voran, der Anwalt hat sich mittlerweile verabschiedet, da winkt der Vermittler einmal mehr. Diesmal gehen Carlos und ich die Hintertreppe hoch. Carlos erzählt dem faltigen und wichtigen Wächter kurz was wir wollen und der scheint sich zu erinnern. Er verschwindet, kommt bald zurück und lässt uns – oh

### Essen für die Kinder!

Seit März 2007 hat sich die Fundacion Carvajal, eine gemeinnützige Organisation mit Sitz in Cali, bereit erklärt, die täglichen Nahrungsmittel für das Frühstück der Kinder zu finanzieren. Das ist eine große wirtschaftliche Erleichterung, denn die steigenden Nahrungsmittelkosten bedeuten zurzeit beinahe 1.400 Euro für die beiden Mahlzeiten der Kinder. Anfangs war es nicht geplant, die Schüler mit Essen zu versorgen. Das Essen in der Schule ist aber oft das Einzige für die Kinder. Und Lernen mit knurrenden Magen, das kann nicht gelingen. Obwohl in Kolumbien der Boden und das Klima das ganze Jahr über Ernte von Obst, Gemüse und Getreide erlaubt, sind die Menschen in Armut nicht in der Lage sich selbst mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Die Fundacion Escuela para la Vida konnte ein großes fruchtbares Grundstück mit einer Quelle kaufen, auf dem das erste neue Schulgebäude errichtet wurde. Schon im letzten Jahr haben die Schüler im Rahmen des Unterrichts begonnen einen kleinen Nutzgarten anzulegen und Hühner zu halten. Dieses Jahr sollen weitere Flächen nach dem Modell der alten Inka-Gärten angelegt werden. In mehreren Etagen wachsen dann Bananen, Mangos, Nüsse, Pfirsiche, Äpfel, Lulus, Kräuter, Salate und Wurzelgemüse. Hier lernen die Kinder wieder die fruchtbare Natur zu nutzen und vor allem auch gesunde Nahrungsmittel zu zubereiten und zu essen. allem auch gesunde Nahrungsmittel zuzubereiten und zu essen.

Wunder - hinein. Wir stoßen bis zu einer streng wirkenden Dame an einem Schalter vor und Carlos setzt ihr meinen „Casus“ auseinander. Sie schaut sich die Kopie an, verlangt nach meinem Ausweis (ich danke Gott noch mal, dass ich ihn dabei habe), vergleicht ihn mit der Kopie und – schickt uns zurück in die Schlange. Nun werde ich ungehalten und beginne mich bei Carlos

zu beschweren, soweit ich der Worte mächtig bin. An dem prallt alles ab und ich befürchte, dass wir wieder ans Ende der Reihe müssen. Ich bin gewillt, diesen Feldversuch stante pede abzubrechen, doch der Vermittler hat den Platz für uns frei gehalten – ein Lichtblick! Jetzt warten wir im Schatten. Auf der gegenüberliegenden Seite wühlt eine alte Frau in den Mülltüten und ein gehbehinderter Mann wird von einem Wagen fast umgefahren. Verhindern kann ich nicht, dass sich noch ein paar Leute in der Reihe vordrängeln - Carlos meint nur „tranquilo“ – aber nach zweistündiger Wartezeit sind wir endlich dran. Was bei der ganzen Sache die Nummer zu bedeuten hat, die auf der Kopie steht, habe ich bis jetzt noch nicht begriffen. Wir setzen uns in eine Stuhlreihe, wo wir immer wieder aufrücken müssen, bis wir ganz rechts außen sitzen. Dann werden wir aufgerufen und ein wichtiger Beamter schaut sich die Kopie meines Reisepasses an usw... Endlich darf ich meine Unterschrift leisten und bekomme ein schmuckloses Dokument ausgehändigt. Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass das alles viel Rauch um sehr wenig war. Catherine und ich gehen mit Simona, Japxon und Diana zu einer weiteren Familie, die wir für den Film interviewen wollen. Sie wohnen zu elft in einer Etage mit vier

Zimmern. Die Mutter ist sehr auskunftswillig. Ihr Sohn Jeffry hat sich nicht mehr in die Schule getraut, weil er keine Schuhe hat, für die kein Geld da ist. Er schämt sich dafür. Sein Bruder Christián Jefferson ist hochintelligent und wird demnächst eine weiterführende Schule besuchen. Er hat das Schuljahr mit Auszeichnung bestanden und wirkt dennoch bescheiden und

sehr sympathisch. Für ihn wird es eine bessere Zukunft geben. Da bin ich mir sicher, bis wir erfahren, dass das Geld für die Einschreibung in der neuen Schule nicht aufgebracht werden kann. Das sind zwanzig Euro und spontan sagen wir zu, dass Christián sich deswegen keine Sorgen machen muss. Ich werde mit den Paten reden, ob sie sich engagieren und da bin ich mir ganz sicher.

Wir bekommen die Gelegenheit, gleich noch eine weitere Familie im ärmsten Viertel von Montebello zu besuchen, die in einem Bretterverschlag lebt. Hier gibt es nur einen Leimboden und das einzige Bett steht im Wohnzimmer. Die Küche ist ein kleiner, dunkler Verhau und das Plumpsklo steht im Garten. Es ist erschütternd aber auch rührend, wie klar die Kinder Bryan und Carolina ihre Wünsche und Vorstellungen äußern. Bryan will Fußballstar werden und alles daran setzen, seine Mutter aus der Armut zu befreien. Das bleibt hoffentlich kein frommer Wunsch.

In der Zwischenzeit ist Andrés bei der „Banco de Alimentos“, die ähnlich der „Tafeln“ in Deutschland, Obst und Gemüse aus Überkapazitäten an Schulen und andere Institutionen verteilt. Das wird sie ab August auch für das „Colegio de las Aguas“ tun und somit entlastet das unseren knappen Etat etwas. Das ist eine gute Nachricht und solche Nachrichten können wir im Moment wirklich gebrauchen.

### Donnerstag, 28. Juni 2007, Cali

Wir fahren nach Aguablanca. Dort existiert eine private Schule, die von Frau Vollmer mit ihrem gemeinnützigen Verein Agubalanca e.V. in Herborn unterstützt wird. Sie wird von Schwester Julia vom Orden der „Hermanas de la Providencia y de la Inmaculada Concepción“ geleitet. Aguablanca ist ein Viertel im armen Norden von Cali und war früher Sumpfgelände. Es gilt als „Waffenschmiede“ der Stadt. Hier bekommt man alles, was man braucht, um einen anderen Menschen umzubringen. Je weiter wir mit dem Taxi fahren, desto heftiger wird es. Hier gibt es noch Pferdekutschen. Das sollte man sich nun nicht romantisch vorstellen. Es sind alte Klepper, die auf einer Pritsche Lasten hinter sich her ziehen wie Holz, Backsteine oder Zement. Und all das zwischen dem hektischen Verkehr. Menschen bieten an Kreuzungen ihre Dienste an, sie wollen

# mai



 Schule fürs Leben

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

01. Maifeiertag, 12. Pfingstmontag, 22. Fronleichnam

Wasser, Zeitschriften, Arepas verkaufen oder die Windschutzscheibe reinigen. Die Häuser werden immer baufälliger und die Schlaglöcher größer. Eine Frau bettelt an einer Kreuzung, sie hat ein Baby auf dem Arm. In einer Seitenstraße steht eine Art Festung. Das ist die Schule. Aguablanca gehört zu den gewalttätigsten Vierteln in Cali und dass diese Gewalt hier alltäglich ist, hatte ich in den letzten Tagen fast vergessen. Die Schule existiert seit mehr als zwanzig Jahren, bietet mittlerweile Musikunterricht und hat einen Computerraum. Es gibt eine Schreinerei, eine Bäckerei, ein Töpferei und es werden Reinigungsmittel hergestellt. Dies alles sind kleine Unternehmen, die der Schule Geld bringen – und das ist ja das, wo unser Weg ebenfalls hinführen soll. Schwester Julia ist eine warmherzige, humorvolle aber auch resolute Person, die uns Tipps und Ratschläge gibt. Die ersten Schülerinnen der Schule sind mittlerweile selbst Lehrer hier und es macht Mut, zu sehen, dass aus einer solchen Initiative mittlerweile eine Institution für fünfhundert Schüler geworden ist. Wir bekommen zum Abschluss unseres Besuches sogar einige Bücherkisten vermacht, die der Grundstock für unsere Schulbibliothek sein werden.

Als wir wieder in Montebello ankommen, hat sich die Zahl der Helfer minimal vermehrt und wir stürzen uns in die Arbeit: Weitere Lampen müssen angebracht, noch mehr Fenster geputzt und das Holz geölt werden. Dass wir hier fast allein auf weiter Flur stehen, macht unseren Unmut immer größer. Die fehlende Eigeninitiative der Kolumbianer bei Hilfsprojekten dieser Art bestätigt uns am Abend auch Phillip Schönrock, ein Deutsch-Kolumbianer, der seit Jahren hier in der Entwicklungszusammenarbeit tätig ist und einige Projekte aufgebaut hat. Gerade hier im Cauca-Tal ist es scheinbar schwierig, die Menschen verbindlich zu motivieren – aber das ist wohl unsere Aufgabe. Phillip jedenfalls erweist sich als ein hervorragender Kontaktmann. Er scheint fast jeden in Kolumbien zu kennen und hat vor allem einen Draht zur Presse.

Ach ja, und falls jemand hier mal Auto fahren sollte: Sobald eine Ambulanzsirene hinter einem ertönt, keinesfalls zur Seite fahren, sondern so richtig aufs Gas treten und vorneweg fahren. Die anderen müssen ja eh warten und können nur sauer

hupen. Sich an die Ambulanz hinten dran zu hängen funktioniert auch ganz gut. Auf jeden Fall kann man dann ein wenig von der Zeit aufholen, die man hier sonst im Stau steht – nur so als Tipp.

### Freitag, 29. Juni 2007, Montebello

Es gibt Zeugnisse, Diplomas. Kinder und Eltern haben sich in der Schule eingefunden und es wird ein richtiger Festakt. Zunächst wird die kolumbianische Hymne gesungen, dann mit mehr Empathie die Hymne des „Valle de Cauca“, des Tals des Cauca-Flusses. Dem nicht genug, denn jetzt wird voller Inbrunst und mit der Hand auf dem Herzen geschmettert: die Hymne von Santiago de Cali. Das jeweilige Playback kommt von einer überforderten Mini-Anlage, aber die „Emoción“ macht die Verzerrung wett. Dann folgen Reden von Simona, Sandra, Carlos und Andrés und endlich die Protagonisten. Die Klasse der „Aceleración“, einer Art Turboprogramm für ältere Schüler, die in einem Jahr auf den Bildungsstand ihres Alters gebracht werden, wird mit dem Diplom ausgezeichnet. Nur einer der insgesamt fünfzehn Schüler muss noch ein Jahr dran hängen. Doch der konnte zuvor noch nicht einmal lesen, jetzt kann er es. Das ist ein Erfolg, der gar nicht hoch genug einzuschätzen ist. Fast alle Schüler haben einen Platz an einer weiterführenden Schule bekommen. Traurig ist, dass sie uns verlassen müssen, aber in einem Test unter sechsunddreißig Schulen in und um Cali, waren sie unter den Besten. Und das ist auch eine Erfolgsgeschichte des „Colegio de las Aguas“. Dann bekommen die Kinder der ersten bis vierten Klasse ihre Zeugnisse. Alle sind stolz, es wird applaudiert und fotografiert, und permanent habe ich ein anderes Kind auf dem Arm, auf dem Schoß oder an der Hand. Einige Eltern bedanken sich im Namen aller bei den Lehrern und bei uns, bzw. dem Verein und da Andrés in seiner Ansprache nicht ausgelassen hat, die Eltern zur Mitarbeit zu motivieren, bin ich mir sicher, dass wir am Nachmittag auf einige Unterstützung hoffen können. Dann ist die Vorschulklasse an der Reihe. Die Kleinen marschieren in blauem Talar auf, ein köstlicher Anblick. Dann beginnt die Minianlage zu röhren: zunächst die kolumbianische, dann die Hymne des Cauca-Tals und zum Schluss voller Inbrunst die Cali-Hymne. Auch jetzt folgen Reden, diesmal spricht

auch Patricia, die Lehrerin der Vorschulkinder und wieder fließen Tränen. Dann beginnen die Kleinen zu singen. Allein dieser Vormittag hat die Reise gelohnt!

Für ein weiteres Film-Interview besuchen wir am Nachmittag Angie, Jeison und

### Straßenbauamt

Das neu gekaufte 2.800 qm große Grundstück liegt an einem Hang und war bis vor kurzem nur mit einem Lehmweg erschlossen. Überhaupt gibt es in Montebello nur wenige asphaltierte Straßen. Wenn es regnet – und es regnet regelmäßig und oft – läuft die aufgeweichte Erde die Hänge hinunter. Auch in Montebello wie an so vielen spontanen Siedlungsorten anderswo auf der Welt, werden die Waldflächen gerodet und damit verliert der fruchtbare Boden seinen Halt am Hang. Abwasserrohre müssten verlegt werden, um das Regenwasser und das Abwasser der Häuser fachgerecht abzuleiten. Dafür gibt es nur wenig Geld, kaum Planung und viel zu großen und schnell nachwachsenden Bedarf: die Flüchtlingsgemeinde Montebello wächst seit vielen Jahren auf inzwischen 28.000 Menschen (inoffizielle Angabe) und täglich kommen neue Familien hinzu. Dennoch hat die Schule in diesem Frühjahr eine glückliches Erlebnis dank des Straßenbauamtes, des Stadtplanungsamtes, des Gesundheitsamtes und der Umweltbehörde der Stadt Cali erlebt: der Lehmweg zur Schule wurde bis nahe an die Schule heran geschottert und vorsorglich bereits mit querenden Entwässerungsrohren versehen. Später soll eine Asphaltschicht aufgebracht werden, so dass ein Bus und Arbeitsgeräte zur Schule fahren können! 2008 soll die Straße bis auf das Grundstück weitergebaut werden und dort mit einem Wendehammer enden.

Leidy, die bei ihrer Uroma aufwachsen. Ihre Mutter hat sie vor einem Jahr einfach verlassen, vom Vater wissen sie nichts. Sie wohnen ebenfalls im ärmsten Viertel Montebellos. Die Urgroßmutter kann die Tränen nicht unterdrücken, als sie von den Lebensumständen erzählt. Mit dem Verkauf von Arepas hält sie die Familie notdürftig über Wasser. Die Kinder wirken fröhlich, doch sie haben bereits etwas sehr Erwachsenen an sich. Sie sind sich bewusst, welche Chance sich ihnen durch die Schule bietet und sie wollen diese Chance nicht ungenutzt lassen. Ich bekomme immer mehr den Eindruck, dass die Kinder hier einen viel größeren Weitblick haben als so



Schule für's Leben



# Juni

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30						

mancher Erwachsene.

Zurück am „Colegio“, sind Andrés, Axel und Nina bereits am Arbeiten. Von den Eltern keine Spur. Das wird ein Thema sein, das wir bei unserem geplanten Workshop mit den Lehrern ganz oben auf die Tagesordnung setzen müssen.

Wir streichen, putzen, installieren und schrubben und sind am Abend stehend k.o. Mit Urlaub hat diese Reise nichts zu tun – aber das hat ja auch niemand behauptet.

### Samstag, 30. Juni 2007, Cali – Armenia

Heute hätte ich mal länger schlafen können, aber nein, Andrés gab gestern schon die Parole aus, dass wir spätestens um 6:40 Uhr zum Terminal müssen. Der Bus fährt um viertel nach sieben Richtung Armenia, wo wir einen dreitägigen Workshop mit den Lehrern machen wol-

den, dass „Viertel nach sieben“ nur eine fiktive Zeit war, die Andrés einfach mal so in den Raum gestellt hat. Hier fahren verschiedene Linien zu verschiedenen Zeiten diese Strecke und der Bus, den wir dann nehmen, fährt um acht – nach Auskunft der Dame am Schalter. Und jetzt darf man einfach mal schätzen, wann er dann wirklich losfährt...Stimmt!

Der Kleinbus, der uns vom Busbahnhof zur Finca bringen soll, ist kaputt. Das erfahren wir allerdings erst, als wir mit Mühe und Not alle Koffer in dem Wagen verstaut und uns auf die engen Sitze gehievt haben. Also warten wir, „tranquilo“, was bleibt uns auch anderes übrig. Und wir warten lange, bis der Ersatzbus kommt.

In Armenia, das ja vor einigen Jahren von einem Erdbeben heimgesucht wurde, hat sich nicht wirklich viel zum Positiven verändert. Ein paar moderne Bauten sind hinzugekommen, doch die Elendsviertel sind

### Die Deutsche Schule in Cali

Kolumbien ist ein Land in dem Reich und Arm nebeneinander leben. Es gibt sehr viele sehr arme Menschen, aber auch einige sehr Reiche. In der Dreimillionenstadt Cali leben zahlreiche Deutsche, die in Kolumbien arbeiten oder ausgewandert sind. Für deren Kinder gibt es eine Privatschule, die so genannte Deutsche Schule Cali, die hervorragend ausgestattet ist mit Lehrern, Sportanlagen, Musikgeräten und Schulbussen. Sie gleicht mehr einem Paradies als einer Schule. Auch wohlhabende Kolumbianer schicken ihre Kinder in die Deutsche Schule. Es ist uns gelungen zu der Schulleitung der Deutschen Schule einen guten Kontakt aufzubauen und dank der Unterstützung des Deutschen Konsuls Herr Gerhard Thyben sogar die Patenschaft für das Colegio de las Aguas zu erwirken. In einem Land, in dem Arm und Reich sich eigentlich nie treffen, ist das ein unglaublich großer und wichtiger Erfolg! Die Kinder unserer Schule sind regelmäßig Gäste der Deutschen Schule. Sie werden vom Schulbus der Deutschen Schule abgeholt, der bis vor kurzem noch unten im Dorf am Hangfuß auf die Schüler warten musste, (nun aber bald, dank der Straße, bis hoch ins Dorf zur Schule fahren kann). Die Kinder musizieren, tanzen und treiben gemeinsam Sport. Die Anerkennung und Wertschätzung unserer Kinder durch diese regelmäßigen Einladungen sind nicht hoch genug zu bewerten. Hier möchten wir der Deutschen Schule ausdrücklich danken, insbesondere der ehemaligen Rektorin Frau Caroline Bürkle.

len, wie jedes Jahr. Mit dabei sein werden neben Simona, Sandra, Diana, Patricia, Japxon und Cristina auch Yisel, eine neue Lehrerin. Die Finca ist sehr teuer und wir überlegen, ob wir die Zeit dort verkürzen, da wir die Kosten für die Unterkunft des Kollegiums mittragen müssen. Wir haben das Gefühl, die Pesos rinnen uns hier durch die Hand wie Sand. Ich hätte nicht gedacht, dass binnen zwei Jahren hier alles viel teurer geworden ist. Und das liegt nicht nur am schlechteren Devisenkurs. Die Wirtschaft boomt und die Preise, auch für Grundnahrungsmittel, haben rapide angezogen. Es ist mir unverständlich, wie die vielen Leute mit wenig Einkommen es hier überhaupt über die Runden schaffen. Als wir am Terminal sind, stellt sich heraus,

eher noch gewachsen. Das fällt mir nun viel mehr auf, als die herrliche Natur, die mich damals so begeistert hat.

Wir freuen uns auf etwas Ruhe nach der hektischen Zeit in Cali und Montebello. Wir wollen konzentriert arbeiten und bei dem Gedanken, inmitten der Geruhsamkeit endlich mal wieder auszuschlafen wird mir ganz wohl im Magen. Als wir an der Finca ankommen, kommt uns allerdings ein übler Verdacht, denn sie liegt direkt an der Straße. Kurzzeitig tröste ich mich mit dem Gedanken, dass morgen Sonntag ist und Montag auch ein Feiertag. Zunächst fahren auch nur vereinzelt Wagen und Mopeds vorbei. Doch plötzlich rollt eine ganze Armada an LKWs die Piste entlang und es hört gar nicht wieder auf. Als ich

das Wort „Nachfahrverbot“ in den Mund nehme, schaut mich Nina nur mitleidig lächelnd an und schüttelt sachte den Kopf. Die Köchin der Finca bestätigt dann noch unsere Befürchtungen und jetzt wird mir klar, warum der Besitzer des Etablissements selbst gar nicht hier lebt. Abgesehen davon, dass wir wenig bis gar nicht schlafen werden, konzentriert arbeiten kann man erst recht nicht, denn man versteht sein eigenes Wort kaum.

Wir versuchen es trotzdem. Simona, Sandra, Diana, Cristina, Patricia und Japxon berichten von den Aktivitäten im letzten Jahr. Abgesehen vom Unterricht wurde der Garten angelegt – was ich nur gut heißen kann – und bereits mehrfach Bohnen, Tomaten, Mais und die schwer zu ziehende Lulo-Frucht geerntet. Fünf Hühner wurden angeschafft, die 30 Eier pro Woche fürs Essen beisteuern. Sogar Kaffee wurde angebaut. Die Bohnen reichten immerhin für eine Kanne. Es wird Müll getrennt in der Schule und Recyclebares sogar verkauft. Werkstätten und andere Schulen wurden besucht, mit denen man Kooperationen eingehen will und vieles mehr. Wir sind sehr angetan, obwohl wir uns immer weniger konzentrieren können, denn mittlerweile hat sich vor der Finca ein Fuhrpark von Schwerlasttransportern gebildet. Die Schlange auf der Straße muss etliche Kilometer weit reichen und ich glaube, dass jetzt doch die Sonntagsruhe eingehalten wird. Die Ernüchterung kommt auf dem Fuß, denn die Köchin erklärt uns, dass im nächsten Ort eine Waage für LKWs steht und die scheint überlastet zu sein. Fröhlich meint sie, die Laster fahren heute Nacht alle noch weiter. Sie hält das für eine gute Nachricht, ich nicht. Wenn die alle anfahren, und das noch am Berg, stehen wir senkrecht im Bett. Noch herrscht einigermaßen Ruhe, also begeben wir uns vorsichtig auf unser Nachtlager und hoffen, wir sind im Tiefschlaf, wenn die Motoren angelassen werden.

### Sonntag, 1. Juli 2007, Armenia

Wir ziehen um. Die Nacht war für die meisten von uns ein Horror. Permanent haben die Hunde gebellt, weil die LKW-Fahrer über das Grundstück der Finca gelaufen sind. Und als sich der Stau vorm Haus endlich aufgelöst hatte, kam schon der frühmorgendliche Stoßverkehr. Die Sonntags-

Schule fürs Leben



Julii

MO	Di	Mi	DO	FR	SA	SO
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			

ruhe ist in diesem katholischen Land also wirklich nicht heilig. Wir packen unsere Sachen und machen uns auf zur Finca „Dinamarca“, wo wir auch vor zwei Jahren getagt haben. Ich glaube, das ist die beste Entscheidung, die wir treffen konnten. Wir werden von einem Jeep mitgenommen, auf dessen Ladefläche unser Gepäck kaum draufpasst, aber wir kommen auch noch mit, irgendwie auf dem Trittbrett. Und es ist wie ein Aufatmen. Wir fahren in dieses Paradies voller Vogelgezwitscher, grüner Hügel, Bambushainen. Pferde grasen auf den Wiesen und im Hintergrund zeichnen sich die Kordilleren im Gegenlicht ab. Ein Traum und es ist ein bisschen wie nach Hause kommen. Jetzt erst merken wir, welchen Stress der ganze Lärm der Straße uns gemacht hat.

Wir setzen unsere Arbeit fort und Simona berichtet von ihrer Klasse der „Aceleración“. Fünfzehn Schüler verschiedenen Alters und mit verschiedenen Vorkenntnissen auf einen Stand zu bringen ist ein schwieriges Unterfangen und wir sind schwer beeindruckt von ihrer Schilderung und natürlich von den hervorragenden Zensuren der Schüler.

Dann stellt Andrés unsere Arbeit im Verein in Deutschland vor, Axel und Catherine schildern ihre Eindrücke als relativ junge aktive Mitglieder, Nina berichtet von ihrem letzten Trip nach Kolumbien, der nur ein paar Monate her ist und ich halte eine Rede.

Ja! Ich wiederhole mich da gerne: Ich halte eine Rede und zwar auf Spanisch. Komischerweise fallen mir die Worte gerade aus dem Mund, als ich meinen Stolz und meine Freude über das Erreichte ausdrücke. Ich weiß selbst gar nicht so recht, wie mir geschieht. Vielleicht habe ich eine Eingebung von oben, kann in diesem katholischen Land ja vorkommen, oder bei den zwei Jahren Unterricht ist doch mehr hängen geblieben als ich dachte. Wir bilden Arbeitsgruppen, die das Fest am kommenden Samstag vorbereiten sollen. Es ist wichtig, dass sich die Schule gut präsentiert, denn wir wollen auch in Kolumbien mehr Mitglieder und Paten gewinnen. Es wird eine Menge Arbeit aber wir gehen frisch ans Werk.

Heute Abend gibt es wieder vegetarisches Huhn und viele Kohlehydrate. Die Sancocho, die Suppe mit Yukka, Kartoffeln und Fleisch ist ja sehr lecker, aber es ist

alles sehr mächtig. Ich bin gespannt, wie viel ich diesmal hier zunehme.

Alle sind nach diesem Tag gelöster Stimmung, nur Axel wird etwas panisch, als ihn am Abend Motten, Käfer und andere Getier umschwärmt. Zum Glück hat er für die Nacht ein Moskitonetz dabei.

### Montag, 2. Juli 2007, Armenia

Heute Morgen präsentieren wir die Ergebnisse der Gruppenarbeit und verteilen die Verantwortlichkeiten. Für den Festtag sind wir gut aufgestellt, aber mir ist schleierhaft, wie wir die ganzen Arbeiten am und um das Gebäude herum schaffen sollen. Toiletten müssen installiert, Lichtschalter neu angebracht, Erde abgetragen werden, das Holz braucht einen weiteren Anstrich und mit Fensterputzen sind wir letzte Woche auch nicht fertig geworden. Hier beim Workshop wird es zeitlich ebenfalls immer enger, da noch so viele Themen zu besprechen sind. Es gibt wie in jeder Schule Problemfälle unter den Schülern, die wir erörtern wollen und beim Personal gibt es ebenfalls Gesprächsbedarf. Beim Mittagessen präsentiere ich einen neuen Zeitplan für die restlichen Tage auf der Finca hier. Ich kann das ja jetzt und mit Selbstbewusstsein bitte ich um Aufmerksamkeit und dann...zerbrösel mir so ziemlich jeder Satz im Mund. Ich beginne zu improvisieren und schaue dabei in wohlwollend-fragende Gesichter.

Catherine hilft mir ein bisschen und ein kleinlautes „gracias por vuestro atención“ kann ich gerade noch hinterher schieben. Das war's dann mit dem Hochgefühl.

Unser nächstes Thema sind die Eltern der Schüler. Es gibt viele, die das Schulgeld ein-

fach nicht bezahlen. Einige haben es vielleicht wirklich nicht zur Verfügung aber andere drücken sich einfach davor. Auf dem Rücken der Kinder soll das natürlich nicht ausgetragen werden. Kein Kind wird von der Schule verwiesen, wegen des Verhaltens seiner Eltern. Aber das Schulgeld ist ein Muss hier, denn ansonsten wird der Unterricht und das Colegio als wertlos angesehen. „Lo se no cuesta, es fiesta!“ –will heißen, was nichts kostet ist nichts wert. Was also tun? Die Lehrer hier werden den Druck erhöhen, indem sie die Eltern immer wieder und immer öfter daran erinnern, zu zahlen. Das hat vor einem Jahr auch ganz gut geklappt und alle sind zuversichtlich, das Problem so in den Griff zu bekommen. Ein verhaltensauffälliges Kind allerdings wird vielleicht die Schule verlassen müssen. Der Junge lernt nicht, ist schon zwei Mal sitzen geblieben und stört den Unterricht seit drei Jahren. Er ist kaum noch zugänglich und die Eltern kümmern sich gar nicht um ihn. Er braucht eigentlich eine psychologische Betreuung. Wir wollen ihn nicht seinem Schicksal überlassen, aber das Schulpersonal ist dafür nicht ausgebildet und natürlich damit überfordert. Simona will sich erkundigen, wie andere Schulen mit solchen Problemfällen umgehen und dann eine Lösung suchen.

Als Andrés, Diana und Japxon zum Einkauf losgefahren sind, hätte ich eigentlich schon wissen müssen, wie die ganze Chose ausgeht: Hundert Gramm Ketchup, vier kleine Dosen Thunfisch, eine Handvoll Pilze, zwei Möhren aber dafür sieben Zwiebeln und mehrere Steigen Eier sind das, was Nina und ich zur Verfügung

### Der Schlüssel zum Ziel: Coberturas!

Ab September 2007 werden insgesamt 360 Kinder in 6 Klassen (Grundschule und Vorschule) betreut. Schule findet in Montebello übrigens von morgens 7 bis mittags 16.00 Uhr statt! Mit steigenden Schülerzahlen haben wir monatlich größere Geldbeträge nach Kolumbien schicken müssen. Im letzten Jahr waren es durchschnittlich 3.800 Euro monatlich alleine für die Unterhaltung der Schule. Unsere Aktiven im Verein, unsere Mitglieder, Paten und Sponsoren haben dafür hart gearbeitet und außergewöhnlich großen Einsatz gebracht. Wir alle arbeiten ehrenamtlich und so ist es wichtig für uns, dass dieser große Einsatz zeitlich befristet ist. Ab September 2007 wird nun wie erhofft das Schulamt von Cali die Lehrergehälter für das Colegio de las Aguas zahlen – die sogenannten Coberturas. Der neue Schulamtsleiter Senior Sandoval hat sich persönlich für das Gelingen eingesetzt und kreative Lösungen gesucht, um diese Unterstützung möglich zu machen. Unsere monatliche Unterstützung verringert sich damit wesentlich. Voraussetzung für die Coberturas war der Besitz der Schullizenz, die das Colegio nun seit dem 20.08.2007 dank des neuen Schulbaus, dem eigenen Schulgrundstück und dem unermüdlichen Einsatz der Direktorin Simona Mosquera erhalten hat. Und da die Schule erst drei Jahre statt zehn Jahre jung ist, brauchte es auch die Patenschaft der Deutschen Schule um Coberturas zu erhalten. DANKE an alle Beteiligten, die diesen Schlüsselerfolg möglich gemacht haben!



Schule fürs Leben



# August

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

15. Mariä Himmelfahrt

haben, um dreizehn (!) Leute zu bekochen. Wenigstens haben wir genug Nudeln. Am Ende ist das Ergebnis gar nicht so schlecht, gemessen an den Voraussetzungen. Mit viel Milch und Eigelb geht das alles als „Spaghetti al Tono“ durch. Alle Teller werden tapfer leer gegessen.

### **Dienstag, 3. Juli 2007, Armenia**

Heute Morgen haben wir die Festvorbereitung ganz konkret geplant. Jeder hat seine Aufgaben bekommen und so langsam erschließt sich allen, wie hoch der Berg ist, den wir da noch zu erklimmen haben. Wir schätzen, es kommen etwa 80 Leute und vom deutschen Konsul über die Presse bis zu Unternehmen, die die Schule hier unterstützen, ist alles eingeladen, was Rang und Namen hat. Es ist also wichtig, dass die Fundacion sich dementsprechend präsentiert. Alle ziehen mit und es wird einmal mehr deutlich, wie wichtig dieses Wochenende für die Motivation und das Teamgefühl, auch über das Fest hinaus, ist.

In Zukunft werden Diana, Patricia, Nina und ich bezüglich der Patenschaften enger zusammen arbeiten. Wir erörtern noch einmal die Wichtigkeit dieses Themas, denn es haben viele Patenkinder die Schule wieder verlassen. Diana erklärt noch einmal die spezielle Situation in Montebello, das eben Rückzugsgebiet für die Bürgerkriegsflüchtlinge ist und viele

von denen man annehmen kann, dass sie in Montebello bleiben. Das bleibt ein heikles Thema, denn eine Patenschaft bedeutet ja auch immer eine engere emotionale Bindung an ein Schulkind.

Nach dem Mittagessen lassen wir die Tage noch einmal Revue passieren und alle sind hoch zufrieden mit dem Ergebnis. Die Lehrer danken uns alle ganz rührend für unsere Unterstützung und die des ganzen Vereins. Japxon hat Tränen in den Augen und Yisel ist überglücklich, dass sie im „Colegio de las Aguas“ arbeiten kann. Sandra wird die Aufgaben von Carlos übernehmen, der demnächst seine Arbeit bei uns beendet. Und auch sie ist nah am Wasser gebaut, als sie sagt, dass sie sich auf die neue Aufgabe freut. Mir wird auch ganz schummerig, aber ich ringe mich durch und sage ebenfalls ein paar Worte – und es funktioniert! Zumindest haben alle verstanden, was ich gemeint habe, oder sie tun so. Scheinbar ist mir der Himmel in diesen Momenten wirklich ab und zu gewogen.

Ein letztes Gruppenfoto und dann reisen wir zurück nach Cali. Der Busfahrer sieht vertrauenerweckend aus, obschon wir – natürlich – mit einer dreiviertel Stunde Verspätung abfahren. Diese Landschaft, die „Zona Cafetera“, ist wirklich spektakulär und wunderschön. Wenn Kolumbien nicht so ein unsicheres Land mit hoher Kriminalität und Korruption wäre,

von Salsa-Künstlern und Sandra tanzt mit Japxon auf dem Gang. Das sollte man sich mal in einem deutschen Bus vorstellen...

Als wir auf der Überholspur einem LKW entgegenfahren, der ebenfalls von einem LKW überholt wird und wir knapp mit dem Leben davon kommen, hat der Spaß für mich und das Vertrauen in den Busfahrer allerdings ein Ende.

### **Mittwoch, 4. Juli 2007, Montebello**

Die Nacht war kurz aber einigermaßen erholsam. Was man vom Rest des Tages nicht unbedingt behaupten kann. Zunächst mal ist mein Kamerastativ weg. Irgendwie ist es in der Hektik im Taxi liegen geblieben. Jetzt muss ich alles weiter aus der Hand drehen und da bin ich nicht ganz so wackelfrei. Das ist dumm gelaufen.

Als wir dann auf dem Schulgrundstück ankommen ist noch niemand da, also haben wir auch keinen Schlüssel, um an unser Werkzeug zu kommen. Aber es gibt ja genug aufzuräumen, zu kratzen und zu putzen. Ich streiche heute Fensterrahmen und dann schaufele ich für Stunden einen Sandberg weg. Ich fühle mich an meine Studentenzeit erinnert, als ich in den Semesterferien auf dem Bau gearbeitet habe. Und mir fallen solche Ratschläge ein wie: „Die Schubkarre immer von der Arbeit wegstellen“ oder: „Richtiges Werkzeug ist die halbe Miete“. Und ich verstehe so manchen Heim- und Handwerker, der zu fluchen beginnt, wenn er das nicht hat. Die Schaufel ist ja noch ganz okay, die Schubkarre allerdings scheint noch aus Kolonialzeiten zu stammen. Sie hat ein Metallrad und vorne einen Bügel, der auf dem Boden schleift, wenn man sie anhebt. Sicher sind die kolumbianischen Männer etwas kleiner, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass das ausschlaggebend für diese Fehlkonstruktion gewesen ist. Ich muss also immer in die Knie gehen, wenn ich den Sand transportiere. So war das in der Rückenschule nicht gemeint und ich frage mich hin und wieder, was meine Physiotherapeutin sagen würde, wenn sie mich so sähe. Die Schwielen an den Händen habe ich mir heute echt verdient. Ach ja, Kolumbien hat 2:4 gegen Argentinien verloren...Das wächst sich mittlerweile zu einer nationalen Katastrophe aus!

### **„Fe y Alegria“ dort und „Aguablanca“ hier**

In einem sehr armen und gewaltsamen Viertel von Cali namens Aguablanca haben vor 20 Jahren die beiden Ordensschwestern Julia Maria Borrero und Reyna Cardona eine Schule für mittellose Kinder gegründet: Colegio Fe y Alegria La Providencia (auf Deutsch: Hoffnung und Frieden Die Vorsehung). In einem nach außen völlig fensterlosen Bau findet innen im geschützten Rahmen Schule für über 500 Kinder statt. Diese Schule wird ähnlich wie unser Projekt von einem deutschen Verein namens Aguablanca e.V. in Herborn unterstützt. Der Verein wird von Frau Ursula Vollmer geleitet, die lange Jahre in Kolumbien mit ihrer Familie lebte und dort die beiden Ordensschwestern kennen lernte. Unsere Schule in Montebello und die Schule in Aguablanca kooperieren seit 3 Jahren miteinander: Gemeinsame Konzerte, Aufführungen und gegenseitige Besuche bringen die Kinder aus der Stadt mit den Kindern auf dem Land zusammen. Die Erfahrungen der Ordensschwestern in Kolumbien und des Vereins Aguablanca hier in Deutschland sind sowohl für uns hier als auch für die Schule eine große Bereicherung. Die Werte der Vereine und die Ziele der Schulen sind sehr gleich, sodass wir uns in der Zukunft noch eine engere Zusammenarbeit vorstellen können. Schon jetzt versorgen uns Julia und Reyna mit Stühlen sowie Büchern und in der schuleigenen Schreinerwerkstatt in Aguablanca werden die Türen für die Schule in Montebello gefertigt.

davon wieder weg ziehen, wenn sie woanders Arbeit bekommen. Wir wollen in Zukunft noch stärker darauf achten, vermehrt die Kinder an Paten zu vermitteln,

dann sollte man es unbedingt bereisen. Und ich kenne ja noch nicht mal einen Bruchteil seiner ganzen Schönheit. Auf dem Bildschirm im Bus laufen Videos



# SEPTEMBER

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30					

## Donnerstag, 5. Juli 2007, Montebello

Cali demonstriert heute gegen die Gewalt und für die Freiheit der Entführungsoffer. Allein hier gehen eine halbe Million Menschen in weißen Hemden und T-Shirts auf die Straße. Es wird überlegt, ob man hier das Tragen von Schusswaffen untersagt. Die schlechteste Idee wäre das ja nicht, glaube ich.

Axel und ich sind heute Morgen zusammen nach Montebello gefahren. Der Satz klingt erst mal nicht so aufregend. Die Fahrt war es aber schon. Zunächst sind wir ja mittlerweile schon so cool, dass wir auch mit dem Jeep mitfahren - sin problema! Der Profi bringt ihn mit einem leichten Heben der Hand bis in Gürtelhöhe und anschließend lockerem Ausfahren des Zeigefingers zum Anhalten. So auch ich. In diesen Jeeps dröhnt meist Salsa aus den Boxen, man hat ein lockeres, fast beschwingtes Gefühl und man bemüht sich, nicht von der Bank zu rutschen, wenn die Schlaglöcher umfahren werden. In einen solchen Jeep passen 10 bis 20 Leute, je nachdem, wie man sich zusammenquetscht. Naturgemäß hat man darin auch eine schlechte Sicht – und das wurde uns zum Verhängnis. Plötzlich kam uns die Gegend ganz unbekannt vor, denn der Jeep fuhr gar nicht nach Montebello. Nicht mehr ganz so cool brachten wir den Fahrer zum Halten und mussten eine Viertelstunde zurück zur Kreuzung laufen. Kurzzeitig kam mir die Statistik aus der heutigen Zeitung ins Gedächtnis, die verlauten ließ, dass es nur 11 Ermordete in Cali gab im Gegensatz zu 23 im vorigen Jahr. Das sind keine Jahres- oder Quartalszahlen, das sind die Zahlen von diesem Wochenende! Aber wir erreichen unbeschadet die Kreuzung. Jetzt müssen wir natürlich den nächsten Jeep nehmen und ich hebe meine Hand bis auf Gürtelhöhe und lasse locker den Zeigefinger ausfahren. Der Jeep hält und ist voll. Platz gibt es nur noch auf dem Trittbrett und da steht man bei der Holperpiste nicht sehr sicher. Wir wagen es trotzdem, denn das wäre der totale Gesichtsverlust, wenn zwei Gringos die Fahrt ausschlagen, obwohl noch Platz ist. Wie die Windfahnen hängen wir hinten dran und als eine Frau aussteigt, bin ich noch so nett und nehme ihr die schwere Tasche ab. Der Jeep fährt wieder an und ich

hechte zurück auf das Trittbrett. Beinahe rutsche ich ab und klammere mich am Dachgepäckträger fest. Beim Rest der Fahrt denke ich nur für einen Bruchteil einer Sekunde daran, welche tollen Aufnahmen das wären, würde ich jetzt meine Kamera aus dem Rucksack holen...

Wir kommen heil an und versuchen beim Absteigen eine halbwegs gute Figur zu machen.

In der Schule das gleiche Spiel wie sonst. Axel und ich sind die Einzigen, die sich an die Arbeit machen. Von den Eltern der Schulkinder keine Spur. Andrés, Nina und Catherine haben einen Termin bei einer Stiftung, die in Siloé, einem anderen sozialen Brennpunkt von Cali, Projekte durchführt und fördert.

Heute reinige ich zur Abwechslung mal Fußleisten, bis meine Knie durchgeschauert sind, dann erklimme ich wackelige Leitern, um an Deckenleuchten zu arbeiten und schwinde den Besen.

Und dann ist das Stativ wieder da. Ein Taxifahrer bringt es zum Hotel und ich glaube schon wieder an das Gute in jedem Menschen und vor allem in das der Kolumbianer.

Catherine bietet ihm als Finderlohn 10.000 Pesos an. Das sind ca. vier Euro und hier relativ viel Geld, wenn man bedenkt, wie weit man dafür mit einem Taxi fahren könnte. Aber das mit dem Guten im Menschen ist so eine Sache. Mittlerweile hab ich ja begriffen, dass hier immer nachverhandelt wird, egal ob man vorher etwas ausgemacht hat oder nicht. Ergo verhandelt auch der Taxifahrer nach, indem er den Kofferraum verschließt und meint, da wäre ja wohl noch was drin. Er hat das Stativ wohl anderweitig nicht los gekriegt und will zusehen, was man da noch raus schlagen kann. Catherine verhandelt hart, aber letztlich geht er mit dem doppelten Betrag. Ich bin trotzdem glücklich, dass ich wieder im Besitz des Stativs bin.

Am Abend feiern wir ein wenig die Tatsache, dass Sandra nun als 1. Vorsitzende die Fundación übernommen hat. Ich glaube, da wurde eine gute Entscheidung getroffen und mit diesem Gefühl werde ich sicher gut schlafen...

## Freitag, 6. Juli, Montebello

Catherine hat hier viel Pressearbeit gemacht und der Erfolg lässt nun nicht lange auf sich warten. Sandra hat ein Radio Live-

Interview und wird von der größten kolumbianischen Tageszeitung interviewt. Dabei darf man nicht vergessen, dass sie auch noch studiert und so ganz nebenher ihre Semester-Abschlussprüfungen an der Uni macht. Das gilt ja auch für alle anderen Lehrer an unserem „Colegio“ und verdient wirklich ungeteilte Bewunderung. Aber wir arbeiten hier ja auch hart! Ich zum Beispiel streiche wieder Fußleisten, schlepe mit Nina zusammen Steine und Bretter, Axel montiert weitere Lampen und Schalter, Catherine übersetzt unseren Flyer ins Spanische, weil wir auf dem Fest ja auch Mitglieder für die Fundación werben wollen.

Die beste Motivation sind die ganzen Kinder, die ihre Tänze für die Vorführung morgen üben. Wir werden wieder umarmt und geküsst – und das nicht nur einmal.

Im Gegensatz zu ihren Eltern packen die Kinder mit an und helfen bereitwillig.

## Wasserversorgung

Die Versorgung der Gemeinde Montebello mit Wasser ist ebenso wie die der Schule nicht geregelt. Im Ort sind die meisten Häuser an das Wasserversorgungsnetz angebunden, jedoch gibt es nur drei Mal in der Woche für etwa zwei bis drei Stunden fließendes Wasser. Dieses wird dann in offenen gemauerten Tanks oder in Stahl- oder Eternitfässern gespeichert und mit Chlortabletten desinfiziert, sofern die Menschen Geld dafür haben. In der Hitze bilden sich schnell Keime, die immer wieder zu Magen-Darm-Infekten führen. Auf dem Schulgrundstück gibt es weder Wasserrohre noch Anschluss an das „öffentliche“ Kanalsystem, also keinen Trinkwasserzulauf noch eine Abwasserentsorgung. Bisher reichte das Quellwasser für die Versorgung der Küche, und das in kleinen Wassertanks gesammelte Regenwasser reichte für die Toilettenspülung. Aber schon im neuen Schulhalbjahr muss die Wasserversorgung professioneller und vor allem in größeren Mengen gesichert werden. Daher ist zunächst der Bau eines großen geschlossenen Tanks geplant, in dem Trinkwasser aus der Quelle vorgehalten wird. Da nicht sicher ist, wie lange die Quelle noch Wasser geben (auch das ist von der Waldrodung abhängig) hoffen wir langfristig auf regionale Lösungen oder weitere größere Wassertanks. Mit der Umweltbehörde und dem Gesundheitsamt wurde ein vierstufiges Entwässerungssystem auf dem schuleigenen Grundstück angedacht, das dann auch von einigen benachbarten Häusern mitgenutzt werden könnte.



Schule fürs Leben

# OKTOBER

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30	31		

03. Tag der Deutschen Einheit, 31. Reformationstag

Laura klebt an mir und will ständig auf den Arm. Joseph Sebastián schraubt mit, als wir das Schwarze Brett am Schulgebäude anbringen und ist ganz eifrig bei der Sache. Einfach rührend.

Es ist noch mal ein richtig heißer Endspurt, denn nun gilt es die Schule für das Fest auch noch zu dekorieren. Wir arbeiten in einer Gluthitze bis zur Dunkelheit.

### Samstag, 7. Juli 2007, Montebello

Das Verhältnis zu zeitlichen Abläufen ist in Kolumbien ein recht eigenes. So hätte es uns eigentlich nicht verwundern sollen, dass zum Beginn des Festes weder Getränke noch Speisen da sind. Noch nicht einmal das Empfangskomitee steht bereit, als die Presse und das Schulamt eintreffen. Die frisch gekürte Präsidentin der Fundación sitzt noch beim Friseur. Zugegeben, das Ergebnis ist überwältigend, als Sandra endlich auftaucht, und letztlich bin ich mir nicht mehr so ganz sicher, welche Prioritätenliste die stimmigere ist, unsere oder die kolumbianische – wenn es diesen Ausdruck hier überhaupt gibt. „Prioritätenliste“ klingt wirklich ziemlich deutsch. Aber die Kolumbianer sind ja ein Volk des großen Wortes und der blumigen Sprache, sie werden sicher eine schöne Umschreibung dafür haben. Genau so, wie sie aus der nüchternen deutschen mitteldichten Faserplatte „MDF“ kurzerhand „Madera del Futuro“ gemacht haben, das „Holz der Zukunft“!

Über die genannten Unstimmigkeiten, die mit unserer Vorstellung der Dramaturgie eines gelungenen Festes rein gar nichts zu tun haben, regt sich hier offensichtlich niemand auf. Das ist scheinbar keine Besonderheit, sondern eher die Regel. Im Gegenteil zeigen sich alle Gäste beeindruckt von dem Schulgelände und vor allem von der Architektur des Schulgebäudes.

Als der offizielle Teil beginnt, werden wieder die drei Hymnen gesungen und anschließend begrüßt Simona die Gäste. Wer aber jetzt erwartet hätte, dass sie dies in Form einer Rede tut, sieht sich getäuscht. Es wird ein Stuhlkreis gebildet und ich frage mich, wie das mit 60 Leuten gehen soll, in einem Klassenraum, der für 30 Kinder konzipiert ist. Irgendwie gelingt es und nun stellt sich jeder nacheinander vor. Eine schöne Idee, die ich von einigen Workshops kenne, mir persönlich wäre ein solcher Programmpunkt allerdings nicht

eingefallen.

Naturgemäß zieht sich das alles sehr in die Länge und da ich mitten drin sitze, kann ich mich nicht entziehen und muss mich vorstellen – auf Spanisch vor so vielen Leuten – und natürlich muss ich auch sagen, dass ich 1. Vorsitzender des Vereins „Schule fürs Leben“ in Deutschland bin. Das ist mir in dieser Situation irgendwie schon ein wenig unangenehm und der Schock kommt nachgerade auf dem Fuß. Ich erfahre nämlich überraschend, dass ich später als Repräsentant auch eine Rede halten werde. Allein, die habe ich noch gar nicht geschrieben. Ich nestele also einen Zettel aus meinem Rucksack, leihe mir einen Stift aus und kritzele eine paar Stichworte auf. Der Stift gibt nach und nach den Geist auf und die letzten Worte sind nur noch undeutliche Abdrücke auf dem Papier. Dann rekrutiere ich Catherine als Übersetzerin und hoffe, dass ich noch nicht so schnell dran komme, um mich von dem Schrecken noch etwas erholen zu können. Meine Hoffnungen erfüllen sich, denn zunächst spricht Simona, dann spielen die Kinder der Schule aus Aguablanca auf der Violine und der Flöte, danach spricht Sandra, dann spielen die Kinder aus Aguablanca auf der Violine und der Flöte, dann werden kleine Dankestäfelchen an die Unterstützer und Helfer des „Colegio“ verteilt, dann gibt es einen Tanz unserer Kinder, dann hält Andrés einen Vortrag und dann...komme ich dran. Da die

### Fördermittel und Eigenanteil

Im letzten Jahr hat der Verein Schule fürs Leben zum ersten Mal öffentliche Fördermittel für die Schule in Montebello beantragt. 50.000 Euro wurden bewilligt, um ein erstes Schulgebäude auf dem neuen Grundstück zu bauen. Der nachwachsende Baustoff Guadua (südamerikanische Form von Bambus) und ein schlichtes Architekturkonzept haben ein sehr preiswertes aber schönes Gebäude möglich gemacht. Die in Kolumbien heimische Tradition des Bauens mit Guadua wurde belebt und weiterentwickelt und wird mit sehr viel Anerkennung gewürdigt. Diese Tradition soll auch in Zukunft gepflegt werden und weitere Einnahmequellen für die Fundación erschließen. In diesem Jahr wurde das erste Großprojekt mit 100.000 Euro bewilligt. Mit diesem Geld werden die Ver- und Entsorgung der Schule mit Wasser angegangen, ein neues Stück Nutzgarten angelegt, ein Stück Straße und Zäune gebaut sowie eine neue Küche errichtet und ausgestattet. Viele sehr nützliche Einzelmaßnahmen, die langfristig das Wachstum der Schule sichern helfen. Das Geld wird vom Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (Ministerin Heidmarie Wieseck-Zeul) verwaltet und ausgezahlt. Im Gegenzug muss der Verein 25% dieser bewilligten Mittel selbst einbringen. Damit wird sichergestellt, dass unser Verein groß genug ist, um diese Mittel richtig zu verwalten und von genug Menschen getragen wird, die dieses deutsche Engagement gut heißen. Im letzten Jahr haben wir so gemeinsam mit der Fundación knapp 12.500 Euro zusätzlich zu der monatlichen Unterstützung als Eigenmittel aufbringen müssen. Dieses Jahr müssen wir 25.000 Euro zum Projekt als Eigenmittel beisteuern. Das ist viel Geld, welches wir nur mit Sonderaktionen wie unseren jährlichen Sponsorläufen oder dem Verkauf von Kalendern aufbringen können – oder natürlich mit Spenden. Sie alle helfen uns dabei. Und dafür danken wir Ihnen!

Kolumbianer – außer im Straßenverkehr – ein duldsames Volk sind, und die Redebeiträge sich nicht unbedingt durch knappe Pointierung auszeichnen, ist es fast schon dunkel, als ich das Wort an die Gäste richte. Ich drücke meinen Stolz darauf aus, was hier in den letzten Jahren geleistet wurde und meine Freude über das Projekt und den Eifer der Kinder. Bei den letzten Worten stocke ich, denn ich kann nicht lesen, was da an Spuren von Buchstaben steht. Ich mache es alles in allem trotzdem kurz und kann nicht so ganz genau sagen, was ich da in den Gesichtern der Zuhörer lese. Ist es freundliche Verständnislosigkeit oder leichte Verblüffung, dass ich so schnell fertig bin oder gar Ratlosigkeit ob meiner Wortwahl? Zum Glück habe ich Catherine an meiner Seite, denn sie übersetzt so charmant, dass allein das die Rede wert war, egal was ich gesagt habe.

Dann gibt es noch einige ganz reizende Tanzvorführungen der Kinder des „Colegio“, Cristián Jefferson aus der „Aceleración“ sagt auch noch einige Wort und bedankt sich bei allen für die Unterstützung, die ihm die Schulbildung ermöglicht hat. Am Ende ist das Fest ein großer Erfolg.

Und dann soll getanzt werden. Das habe ich hier vor zwei Jahren zuletzt gemacht und meine rudimentären Salsa-Kenntnisse sind mittlerweile natürlich verschüttet. Da man aber nicht in Cali gewesen sein kann, ohne Salsa zu tanzen, und es jetzt ja auch

# NOVEMBER



  
Schule fürs Leben

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31	1. Allerheiligen, 19. Buß- und Betttag					

nicht mehr drauf ankommt, wage ich mich auf die Tanzfläche. Milde lächelnde kolumbianische Gesichter und lieb gemeintes Lob von Sandra, Patricia, Lucía und Diana, lassen mich ahnen, was ich eigentlich schon vorher wusste: Außer dem harten Vokabeln und Grammatik lernen, das ich mir vorgenommen habe, sollte ich unbedingt zu Hause einen Salsa-Kurs machen. Es gibt einen herzlichen und beklemmenden Abschied und ich suche nach Worten, die mir nicht in den Sinn kommen. Ich verspreche, bald wieder zu kommen und werde umarmt und geküsst und das mehrfach. Es ist schade, dass nicht mehr Zeit war. Aber ich komme ja wieder!

### **Sonntag, 7. Juli 2007, Cali**

Heute gönnen wir uns ein wenig Erholung. Das haben wir nach zwei Wochen Schlafentzug auch bitter nötig. Wir fahren ins Schwimmbad, wo wir zu Anfang auch waren. Aber so ganz soll uns das Vergnügen nicht gegönnt sein, denn das Wetter spielt nicht mit. Das ist mal wieder typisch: Als wir arbeiten mussten, schien die Sonne gnadenlos, jetzt zieht Gewitter auf. Ich habe noch Interviews für den Film zu machen und deshalb ist Simona mit gekommen. Das kriegen wir gerade noch in den Kasten, bevor vor lauter Donnerrollen nichts mehr von dem zu verstehen ist, was sie sagt. Das Interview mit Andrés verschieben wir auf unbestimmte Zeit. Am Abend kaufen wir noch ein paar Souvenirs und es ist alles wie ein langes Ausatmen nach einer großen Anstrengung. Nina, Catherine und Axel werden morgen nach Cartagena an die Karibische Küste fahren, um Urlaub zu machen. Andrés hat hier in Cali noch einige Dinge zu erledigen und ich setze mich in den Flieger nach Hause, und zwar über die USA. Ich bin gespannt, welche Überraschungen mich da noch erwarten, denn bei der Verbindung „Cali – Miami“ fällt mit der Begriff „Kokain-Schnellroute“ ein. Ich werde versuchen, mein Gepäck zusammen zu halten, damit mir niemand etwas unterjubelt und ich am Ende in irgendeinem Knast oder „bootcamp“ lande. Ein wenig Sorge bereitet mir auch, dass mir das Einreiseformular, das bei der Ausreise aus Kolumbien kontrolliert wird, irgendwie abhanden gekommen ist. So etwas sieht mir eigentlich gar nicht ähnlich, denn da bin ich unter normalen Umständen eher verlässlich. Aber in die-

sem Land kommt einem die „Normalität“ immer irgendwie abhanden. Aber das ist ab und zu vielleicht gar nicht so schlecht...

### **Montag, 9. Juli**

#### **Cali – Miami – Paris – Frankfurt**

Mir hat niemand etwas untergejubelt und das Einreiseformular will auch keiner sehen. Ich bekomme aber trotzdem eine Sonderbehandlung am Zoll in Cali. Zunächst werde ich freundlich befragt, was ich denn in Kolumbien will und wie oft ich schon da war und was ich so mache und dann wird mein Koffer durchsucht. Vor allem mein pflanzliches Mittel, das ich vorsorglich für eine eventuelle Blasenentzündung mitgenommen habe – man kann ja nie wissen – wird genau unter die Lupe genommen. Als der Zöllner erfährt, um was es sich handelt, macht er einen Scherz, den Andrés, der zum Glück bei der Prozedur dabei ist, übersetzt es sinngemäß mit „Hilfe für den kleinen Freund“... Dann verabschiedet er mich am Eingang zur Passkontrolle und ich denke, ich habe das Schlimmste überstanden. Aber jetzt geht es erst richtig los. Ein wenig spät bin ich schon dran und die Schlange ist ewig lang. Endlich beim Sicherheitsscheck wird mein Handgepäck total auseinandergenommen und ich werde wieder ausgefragt. Der Scherzbold vom Anfang kommt auch vorbei, grinst und meint zu seinem Kollegen, ich käme aus Deutschland. Darauf schaut der mich durchdringend an und verschwindet mit meinem Pass, auf dem, wie ich erst jetzt bemerke, ein kleiner grüner Punkt klebt. hat das etwas zu bedeuten? Ich warte, die Minuten verrinnen, dann werde ich von einem weiteren Zöllner gerufen und muss mich in einen Warteraum setzen. Jetzt werde ich wirklich nervös. Der Flieger geht in 15 Minuten und ich weiß nicht, was mir bevorsteht. Endlich werde ich in einen Raum gebracht mit einem Röntgengerät. Ich soll mich davor stellen. Der Markenname sagt mir nichts und neu scheint das Ding auch nicht zu sein. Was heißt denn noch mal Bleischürze auf Spanisch? So etwas scheinen die hier nicht zu kennen oder wenn, dann nicht zu benutzen. Soll ich protestieren oder still halten? Was handele ich mir ein? Dann geht der Mann nach nebenan und durchleuchtet mich. Mir wird übel und als er mich gehen lässt, hechte ich zum Schalter. Natürlich bin ich der Letzte aber wenig-

stens komme ich – so Gott will – bald nach Hause. Ich werde jedenfalls nie wieder die „Kokain-Schnellroute“ nehmen.

Trotz alledem bin ich froh über diese zweite Reise nach Kolumbien. Das Lachen der Kinder, von denen viele in der Schule ein eigentliches Zuhause gefunden haben, die Zuneigung, die ich dort gespürt habe und die unverfälschte Dankbarkeit dafür, dass es da in Deutschland ein paar Leute gibt, die sich für sie einsetzen, das gibt einen richtigen Schub, nicht nachzulassen, bei der Arbeit an dem Projekt „Schule fürs Leben“. Denn für die meisten der Kinder ist es das im wörtlichen Sinne: Eine Schule für ein menschenwürdiges Leben.

Jetzt sitze ich im Zug und freue mich riesig auf meine Familie zu Hause. Heute Abend werde ich Moritz ein Märchen vorlesen, wenn ich ihn ins Bett bringe. Darauf freue ich mich besonders. Es sollte etwas Harmloses sein. Vielleicht das vom „Süßen Brei“ oder am besten die Geschichte vom „Hans im Glück“.

### **Es geht um die Kinder!**

Bei allen Themen, die zu einer Schule gehören und angegangen und gelöst werden müssen geht es doch letztlich immer um die Kinder! In Kolumbien gibt es Schulvergleiche und Wettbewerbe, an denen das Colegio de las Aguas dieses Jahr zum ersten Mal teilgenommen hat. Im Programm „Aceleracion“ (8-12 jährige lernen innerhalb eines Jahres den Stoff der ersten vier Grundschulklassen; wir nennen Sie die „Turbokinder“) erreichten unsere 15 Schüler als Drittbeste in Mathematik und Fünftbeste in Spanisch einen vorderen Platz in der Gesamtwertung. Beteiligt waren 4 Bundesländer mit insgesamt 36 Schulen. Das ist ein großer Erfolg, für den das Lehrerteam, insbesondere die Direktorin Simona Mosquera hart gearbeitet haben. Im letzten Jahr haben 15 der 16 Turbokinder das Lernziel erreicht. Bemerkenswerter ist die Veränderung der Mädchen und Jungs, die dieses intensive Schuljahr und die liebevolle Betreuung erhalten haben: Sie hingen noch im Jahr vor Schulbesuch den ganzen Tag auf der Straße und hatten weder Hoffnung noch Ziele auf ein integres Leben. Jetzt strotzen die Kinder vor Stolz und haben die Zulassung für die weiterführende Schule erreicht. Auch 23 Viertklässler haben mit guten Noten die Grundschule Colegio de las Aguas verlassen und einen sicheren Platz in einer weiterführenden Schule bekommen. Und auch die 22 Kinder der Vorschulklasse haben ihr Lernziel erreicht und feierten in blauer Robe und Dreieckshut den Übergang in die Grundschule. Die Roben werden in mühevoller Arbeit aus Papier nur für diesen Tag „geschneidert“.

# DEZEMBER



  
Schule fürs Leben

MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

24. Heiligabend, 25. 1. Weihnachtstag  
26. 2. Weihnachtstag, 31. Silvester

# Zweihundertsiebenundneunzig Kinder suchen Paten!

Ab Herbst 2007 werden 297 kolumbianische Kinder die Grundschule "Colegio de las aguas" in Montebello besuchen. Die Kinder sind zwischen fünf und zwölf Jahren alt, darunter auch Erstklässler! Diese Altersunterschiede stellen hohe Anforderungen an unsere Lehrer vor Ort und erfordern häufig eine zusätzliche pädagogische Betreuung.

## Von Anfang bis Ende

Als Pate begleiten Sie ein Kind über einen bestimmten Zeitraum. Im Idealfall, bis es die Schulausbildung beendet hat und damit auf integere Weise seinen Lebensunterhalt selbst verdienen kann. Sobald Ihre Unterlagen bei der Schule fürs Leben eingegangen sind, erhalten Sie alle Angaben und Kontaktadressen zu Ihrem Patenkind. Sie wissen als Pate genau, wen Sie unterstützen und wie Ihre Spende eingesetzt wird. Auch Ihr Patenkind weiß, von wem es unterstützt wird. Sie haben die Möglichkeit, sich mit Ihrem Patenkind auszutauschen und es vielleicht sogar zu besuchen.

## Briefe, E-Mails und Besuche

Sie können mit Ihrem Patenkind per e-mail in Kontakt treten, denn die Schule ist dank einer großzügigen Spende mit einem Computer ausgerüstet. Die ehrenamtlichen Mitarbeiter sind, falls nötig, bei der Übersetzung behilflich.

## Warum genau 25 Euro?

25 Euro ist der Betrag, mit dem die Schule fürs Leben e.V. einem Kind den Schulbesuch finanzieren kann. Das beinhaltet zum Beispiel Lehr- und Lernmittel, zwei Mahlzeiten am Tag und Gehalt für die Lehrer. Nach Beendigung der Schulzeit möchten wir mit Ihrer Patenschaft noch eine erste Berufsausrüstung für Ihr Patenkind erwerben, also zum Beispiel eine Nähmaschine, einen Computer, einen Werkzeugkoffer. So ist der Anfang fürs "richtige Leben" gut vorbereitet. Und darum geht es uns.

## “Und was, wenn ich die Patenschaft beenden möchte?”

Sie können jederzeit ohne Angabe von Gründen Ihre Patenschaft kündigen. Die Schule fürs Leben wird dafür Sorge tragen, dass der Schulbesuch des Kindes trotzdem sicher gestellt bleibt. Teilen Sie uns Ihre Entscheidung jedoch bitte mit, bevor Sie den Überweisungsauftrag kündigen. Wenn Ihr Patenkind die Schule verlässt, können Sie Pate für ein anderes Kind werden oder aber die Patenschaft beenden.

## Der persönliche Kontakt

Wenn Sie die Schulkinder in Montebello besser kennen lernen möchten, teilen Sie uns dies bitte mit. Es besteht die Möglichkeit, per Post oder Mail, persönlichen Kontakt aufzunehmen. Oder: Sie reisen im nächsten Sommer mit nach Kolumbien!

# Wie werde ich Pate?

Auf unserer Internetseite [www.schulefuersleben.de](http://www.schulefuersleben.de) finden Sie alle Informationen über eine Patenschaft. Falls Sie keinen Internetzugang haben, rufen Sie uns einfach an unter: 069 – 95 50 98 37.

# [www.schulefuersleben.de](http://www.schulefuersleben.de)



# DANKE,

dass Sie diesen Tagebuch-Kalender gekauft haben. Sie unterstützen damit das Projekt Schule fürs Leben und machen gleichzeitig sich oder anderen eine Freude. Der Tagebuch-Kalender kann doppelt genutzt werden. Als Kalender (quer an zwei Nägeln aufgehängt) ist er ein farbenfroher Begleiter durch das Jahr 2008. Später kann er als Tage-Buch immer mal wieder zur Hand genommen und gelesen werden. Vielleicht macht er ja neugierig auf das Land Kolumbien und seine Menschen.

**Danke** an Caroline Bürkle, die bis Juli 2007 die Schulleiterin des Colegio Aleman in Cali war und jetzt wieder in Deutschland ist. Mit Ihrer Hilfe konnten die Kinder aus Montebello einen Einblick in eine andere Welt erhaschen, als sie die Deutsche Schule besuchten. Und das ist gar nicht groß genug zu bewerten!

**Danke** an das Verwaltungsgremium der Deutschen Schule in Cali, allen voran Gerhard Thyben. Die Schulpatenschaft der Deutschen Schule ermöglicht, dass die Schule in Montebello Gelder vom Schulamt Cali erhält. Die ersten Computer aus der Deutschen Schule sind mittlerweile im Colegio de las Aguas installiert und stehen für die Schüler bereit.

**Danke** an Simona Mosquera, der es nach langen Monaten gelungen ist, bei den Behörden die Schullizenz zu erhalten. Die Lizenz ist Voraussetzung für das die offizielle Anerkennung der Schule.

**Danke** an Carlos Villota, der seit dem ersten Gedanken zum Errichten einer Schule 2000 bis zum Sommer 2007 wesentlich zum Aufbau und Erfolg der Schule beigetragen hat und heute mit Stolz einen neuen Weg einschlagen kann.

**Danke** an Dona Leonor, die die Schule und ihre Söhne stets mit Tat und Rat begleitet hat.

**Danke** an Paola und ihr Büro für die fundamentale Unterstützung bei der PR-Arbeit.

**Danke** an Schwester Julia und Reyna Cardona sowie dem Colegio Fé y Alegria aus dem Barrio Aguablanca für Ihre Solidarität mit der Schule in Montebello. Dank auch für Tische, Stühle, Bücher und viieeel Rat!

**Danke** allen Lehrern für ihren beispiellosen Einsatz und ihr zielorientiertes Engagement.

**Danke** Don Teo, der als erstes zahlendes Mitglied der Fundación Escuela para la vida in Montebello Geschichte schreiben wird!

**Danke** an das Straßenbauamt, das Gesundheitsamt, die Umweltbehörde, das Schulamt, die Banco de alimentos, die Fundación Carvajal, vor allem auch an die ortsansässige Polizei und Allen aus Cali, die eng mit der Schule zusammenarbeiten.

**Danke** an alle Menschen in Montebello, die ihren Anteil dazu beitragen, dass diese Schule eines Tages nicht mehr aus Montebello weg zu denken ist: Eltern, Nachtwächter, Hausmeister, Nachbarn, Köchinnen, und Staunende, die es in die Welt tragen, dass hier etwas Besonderes entsteht.

**Danke** allen Besuchern des Festes zum dreijährigen Jubiläum der Schule, den jungen Musikern des Colegio Fé y Alegria und den Schülertanzgruppen.

**Danke** an Dona Clara, Don Alfonso und Eugenio für ihren Einsatz und alles Gute für Eure neuen Wege.

**Danke** an die Kinder, die die Schule in Montebello besuchen und durch ihre Freude sowie ihre Erfolge - ob im Fußball oder in Mathe - alle Beteiligten bis in die Haarspitzen motivieren, weiter zu machen.

**Danke** an alle Mitglieder, Paten, Spender und Helfer, die bisher mitgemacht haben und auch in Zukunft weiter Freude haben werden, dabei zu sein.

**Danke** an den Druckkoordinator ..... Morr.

Andrés Böppler,  
Gründer und  
Projektleiter der Schule fürs Leben e.V.

## Schule fürs leben

Schwarzburgstrasse 10  
60318 Frankfurt  
T o 69 · 95 50 98 36  
F o 69 · 95 50 98 37  
www.schulefuersleben.de  
Postbank Frankfurt  
BLZ 500 100 60  
Kto 753 123 608

Vereinskonto Schule fürs Leben e.V.  
Postbank Frankfurt  
BLZ 500 100 60  
Kontonummer 07 531 236 08  
IBAN: DE86500100600753123608  
Swift/BIC: PBNKDEFF



Schule fürs Leben

## Impressum

Text Tagebuch: Tobias Jost  
Vorwort: Dr. Verena Drebing  
Danksagung: Andrés Böppler  
Fakten-Texte: Ulla Schuch  
Fotos: Axel Andrae, , Catherine Beckmann,  
Tobias Jost, Nina Klenk  
Redaktion: Tobias Jost und Dr. Verena Drebing  
Layout: i.m Design, Ilona Metscher, www.i-m-design.eu  
Druckkoordination: Herr Morr  
Idee und Vertrieb: Schule fürs Leben e.V.



Schule fürs Leben

Schwarzburgstrasse 10 | 60318 Frankfurt | T 0 69 · 95 50 98 36 | F 0 69 · 95 50 98 37

[www.schulefuersleben.de](http://www.schulefuersleben.de)